

Tutzinger Erklärung

Mehr Platz für Alle! Die Zukunft des öffentlichen Raumes in der großen Stadt München!

Ein erster Vorschlag für einen "Stadtentwicklungsplan
Öffentlicher Raum/ Menschengerechte Stadt"

... an die vier OB-KandidatInnen Sabine Nallinger, Josef Schmid, Dieter Reiter und Michael Mattar

München, 13.2.2014



Präambel

München, den 13.2.2014

Liebe Münchnerinnen und Münchner,

vom 31.1. - 2.2.2014 versammelten sich in der Ev. Akademie Tutzing 120 StadtplanerInnen, Kulturschaffende und engagierte Münchnerinnen und Münchner um die

**“Tutzinger Erklärung - Mehr Platz für Alle!
Die Zukunft des öffentlichen Raumes in der großen Stadt München”**

zu bearbeiten. Eingeladen hatten zu der Tagung die urbanauten und die Ev. Akademie Tutzing. Unterstützer der Tagung waren die Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis, die Bundeszentrale für politische Bildung, Green City, die Pädagogischen Aktion/ Spielkultur, das Sozialpolitische Forum, Graphisoft, das Münchner Forum, 84 GHz, der FUSS e.V., der Isarlust e.V. und das Bündnis Bezahlbares Wohnen. Medienpartner waren mucbook, muenchenarchitektur.com, Grün&Gloria und die Kulturkonsorten.

Hiermit liegt der nächsten Oberbürgermeisterin oder dem nächsten Oberbürgermeister, den kommenden Stadträtinnen und Stadträten, den Bezirksausschussmitgliedern und der Münchner Stadtverwaltung ein erster Ideenkatalog für einen “Stadtentwicklungsplan Öffentlicher Raum/ Menschengerechte Stadt” vor, in dem es um den Erhalt und die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum durch qualitative und quantitative Nachverdichtung und Innenentwicklung und – sozusagen als Ausgleich für die Münchnerinnen und Münchner - um einen erheblichen Schub für Erhalt, Pflege und Entwicklung des öffentlichen Raumes und des urbanen Lebens geht. Mehr Platz für Alle!

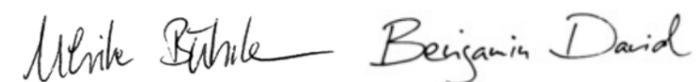
Die Tutzinger Erklärung setzt sich aus fünf Kapiteln zusammen:

1. Nachverdichtung, Innenentwicklung und öffentlicher Raum
2. Platz da! Kreuzungen zu Stadtplätzen! Dächer zu Gärten! Straßen zu Boulevards!
3. Kultur des öffentlichen Raums – Künste, Feste, Märkte und Spiele!
4. Digitale öffentliche Räume
5. Isarlust – die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums als öffentlicher Raum – für Alle!

Zu jedem der fünf Themenfelder werden Politik und Verwaltung Ziele, Strategien und Projekte vorgeschlagen.

Die "Tutzinger Erklärung" legen wir heute Abend den vier OB-KandidatInnen Sabine Nallinger, Josef Schmid, Dieter Reiter und Michael Mattar vor.

Mit freundlichen Grüßen,



Ulrike Bührlin und Benjamin David
die urbanauten

PS: Hierbei handelt es sich auf Grund des knappen Zeitplans um eine noch nicht final abgestimmte Version der „Tutzinger Erklärung“.

Inhalt

1	Mehr Platz für Alle! Nachverdichtung, Innenentwicklung und öffentlicher Raum	5
1.1	Ziele	8
1.1.1	Nachverdichtung ja! Innenentwicklung ja! Aber nur für bezahlbaren Wohnraum!	8
1.1.2	Stellplatzschlüssel ändern!	8
1.1.3	Bodenpreise in den Griff bekommen!	9
1.1.4	Nachverdichtung vor allem in die Höhe! Öffentliche Räume, urbanes Leben, Ruhezonen und die freie Landschaft schützen und entwickeln!	9
1.1.5	Finanzierung und Priorisierung von öffentlichen Räumen!	9
1.1.6	Nutzungsmischung im Bestand - und im Neubau!	10
1.1.7	Öffentliche Räume in Neubaugebieten mitdenken!	11
1.1.8	Natur und Biodiversität in der Stadt erhalten und entwickeln!	11
1.1.9	Mehr Mut zu Entscheidungen und Experimenten!	11
1.1.10	Engere Kooperation mit der Region	11
1.2	Strategien	11
1.2.1	„Münchner Gemeindebau“	11
1.2.2	„Nachverdichtungskonzept“	12
1.2.3	„Stadtentwicklungsplan Öffentlicher Raum/ Menschengerechte Stadt (STEP-ÖR)“	12
1.2.4	„Stabsstelle/ Hauptabteilung Öffentlicher Raum“	13
1.2.5	Mehr Entscheidungsrechte und Budgets für Bezirksausschüsse	13
1.2.6	Offene und echte Bürgerbeteiligung	14
1.2.7	Frei nach Willy Brandt: Mehr Experimente wagen!	14
1.3	Projekte	15
1.3.1	Machbarkeitsstudie: Wohnraum und Stadtplätze statt Kreuzungen	15
1.3.2	Plattform für Tausch von Wohnraum und Mitwohnkonzepte	15
1.3.3	Gewerbeleerstand zu Wohnungen! Baut Werkwohnungen, liebe Unternehmen!	15
1.3.4	Schutz von Bäumen - vor Luxusneubauten	15
1.3.5	Grüne Netze, Grünzüge und örtliche Grünverbindungen	15
1.3.6	Wirksame Sicherung und Entwicklung der 14 städtischen Grünzüge	16
1.3.7	Förderung von Wohnbauprojekten mit Fokus auf autofreies Wohnen	16
1.3.8	Neubau und Nachverdichtung begleitet durch Quartiersmanagement	16
2	Platz da! Kreuzungen zu Stadtplätzen! Dächer zu Gärten! Straßen zu Boulevards!	17
2.1	Ziele	17
2.1.1	Von Straßen, Parkplätzen und „Abstandsgrün“ zu „öffentlichen Räumen“	17
2.1.2	Nutzung von Wänden und Dachflächen	17
2.1.3	„Temporäre öffentliche Räume“	17
2.1.4	Leben und leben lassen: Mediation von Nutzungskonflikten	18
2.1.5	Bürgermitverantwortung und Aneignung von öffentlichen Räumen stärken	18
2.1.6	Experimente als Teil von Platzgestaltungen	18
2.1.7	Öffentlicher Raum für junge Münchnerinnen und Münchner	18
2.1.8	„Eyes on the Street“ statt staatlicher und städtischer Überwachung	18

2.2	Projekte	19
2.2.1	Hundert-Plätze-Programm für München	19
2.2.2	Umnutzung von Parkplätzen & Parkhäusern	19
2.2.3	Öffnung von Dachflächen	19
2.2.4	Temporäre Fußgängerzonen an Wochenenden	19
2.2.5	Urbane Gärten	20
2.2.6	Kampagne für Respekt, Verantwortung und Toleranz im öffentlichen Raum	20
2.2.7	Ehemalige Braunauer Eisenbahnbrücke zu Fußgängerbrücke	20
2.2.8	Wohnungsbau auf der Ifflandstraße	20
3	Kultur des öffentlichen Raums - Künste, Feste, Märkte und Spiele!	21
3.1	Ziele	21
3.1.1	Management und "Intendanz" des öffentlichen Raumes	21
3.1.2	LH München als Ermöglicher der Kultur im öffentlichen Raum	22
3.1.3	Finanzierung von Künsten, Festen, Märkte und Spielaktivitäten!	22
3.1.4	Förderprogramm "Kultur & Soziales im öffentlichen Raum" am Stadtrand	23
3.1.5	Weißer Flächen und Niemandsländer	23
3.1.6	Raum für Kunst, Kultur und Soziales - Zwischennutzung und Neubau	24
3.2	Projekte	24
3.2.1	Anmeldung von bürgerschaftlichen Straßenfesten "auf dem Bierdeckel"	24
3.2.2	Straßenmärkte in München	24
3.2.3	Label für "City Big Scale" und "Künste und Kultur vor Ort"	24
3.2.4	Zehn Lange Nächte für die nördlichste Stadt Italiens	24
3.2.5	Kulturveranstaltungen im öffentlichen Raum fördern	25
3.2.6	Kunst im öffentlichen Raum	25
3.2.7	Kunst am Bau	26
3.2.8	Kulturelle Bildung im öffentlichen Raum	26
3.2.9	Stolpersteine für und in München	26
4	Digitale öffentliche Räume	27
4.1	Ziele	27
4.1.1	Analog und Digital	27
4.1.2	Einrichten eines „Referats für digitale Angelegenheiten“	27
4.1.3	Unabhängige Fördereinrichtung	28
4.1.4	Beteiligungsprozesse fördern	28
4.1.5	Open Data	28
4.1.6	Digitales Wissen	28
4.1.7	Zielgruppenspezifische Angebote und Strukturen	28
4.1.8	Infrastruktur	29
4.2	Projekte	29
4.2.1	Social-Munich-Web	29
4.2.2	Digitales, offenes Wissensarchiv	29
4.2.3	Digitaler Layer des Kulturellen	29
4.2.4	Livestream von Stadtrats- und Bezirksausschusssitzungen	29

5	Mehr Platz für Alle! Konkret. „Isarlust“ im innerstädtischen Isarraum!	31
5.1	Ziele	32
5.1.1	Öffnung des Diskurses durch die LH München	32
5.1.2	Ausweitung des Umgriffs der Rahmenplanung	32
5.1.3	Öffnung und Beteiligung des Deutschen Museums	32
5.1.4	Einstellung in den MIP/ Nachtragshaushalt	32
5.1.5	Kultureinrichtungen und -veranstaltungen als Pioniere vernetzen bzw. ermöglichen	33
5.1.6	Schutz der kleinen Isar als ökologischer Korridor von europäischem Rang	33
5.1.7	Ängste von Bürgern und Bezirksausschusssmitgliedern ernst nehmen	33
5.1.8	Bürgerbeteiligungsverfahren	34
5.1.9	"Ermöglichungszonen"	34
5.1.10	Rückkauf von privaten Flächen und Erbbaurecht	35
5.1.11	Bautechnische Untersuchung der Kaimauern	35
5.1.12	Mehr Jugendbeteiligung in der Neugestaltung des innerstädtischen Isarraums!	35
5.1.13	Großräumige Zusammenhänge beachten	35
5.2	Projekte	35
5.2.1	Isarboulevard Öffnung der Autostraßen am Westufer für Fußgänger	35
5.2.1.1	Kurzfristig: "Temporärer Isarboulevard" 2014 ff	35
5.2.1.2	Mittelfristig: Nutzbarkeit und Vorplätze verbessern	36
5.2.2	Öffnung des Isar-Insel-Boulevards und Fußgängerstege	36
5.2.3	„Isar-Leerstand“ für Zwischennutzung öffnen!	37
5.2.4	Aufhebung des Bade- & Bootfahrverbots, Machbarkeitsstudie „Flussbad in der Isar“	38
5.2.5	Öffentliche Sicherheit und Ordnung statt privater Sicherheitsdienste	38
5.2.6	Müllbewusstsein, Reinigung und Müllbeseitigung	38
5.2.7	Sichtbeziehungen: Stadtbalkone und Baumpflegeprogramme	38
5.2.8	Ausstellungs- & Caféschiff, Kulturfloß, Münchner Floßverkehrsgesellschaft (MFG)	39
5.2.9	Öffnet die Dächer und Türme an der Isar für alle!	39
5.2.10	Plätze an den Isarbrücken	40
5.2.11	Kulturgeschichtspfade an der inneren Isar	40
5.2.12	Urbane Gärten und öffentliche Gewächshäuser auf dem Gartenbaugelände	40
5.2.13	Querschnittsprojekt: „Koordinationsteam Innerstädtischer Isarraum“ und "Stadt-Fluss-Koordinationsrunde"	40

Anhang: Einladung zur Tagung "Mehr Platz für Alle!"

1 Mehr Platz für Alle! Nachverdichtung, Innenentwicklung und öffentlicher Raum

Die Zahl der MünchnerInnen wächst seit 2001 deutlich um 10.000 Menschen pro Jahr und seit 2011 dramatisch um knapp 30.000 Menschen pro Jahr - nimmt man das Münchner Umland dazu, sogar um knapp 60.000 Menschen jährlich. Im Stadtgebiet entsteht so derzeit zumindest rechnerisch ein Wohnungsbedarf von 21.000 neuen Wohnungen im Jahr - im Umland nochmal genauso viele. Aktuell liegen die Wohnungsbauziele der Parteien mit 7.000 bis 10.000 Wohnungen pro Jahr deutlich zu niedrig - so muss es zu explodierenden Mieten und Kaufpreisen und einer Suburbanisierung zwischen den S-Bahn-Achsen kommen. Ziel muss es sein, durch die notwendige Nachverdichtung im Kontext der stark begrenzten Neubauf Flächen in München, den bezahlbaren Wohn-

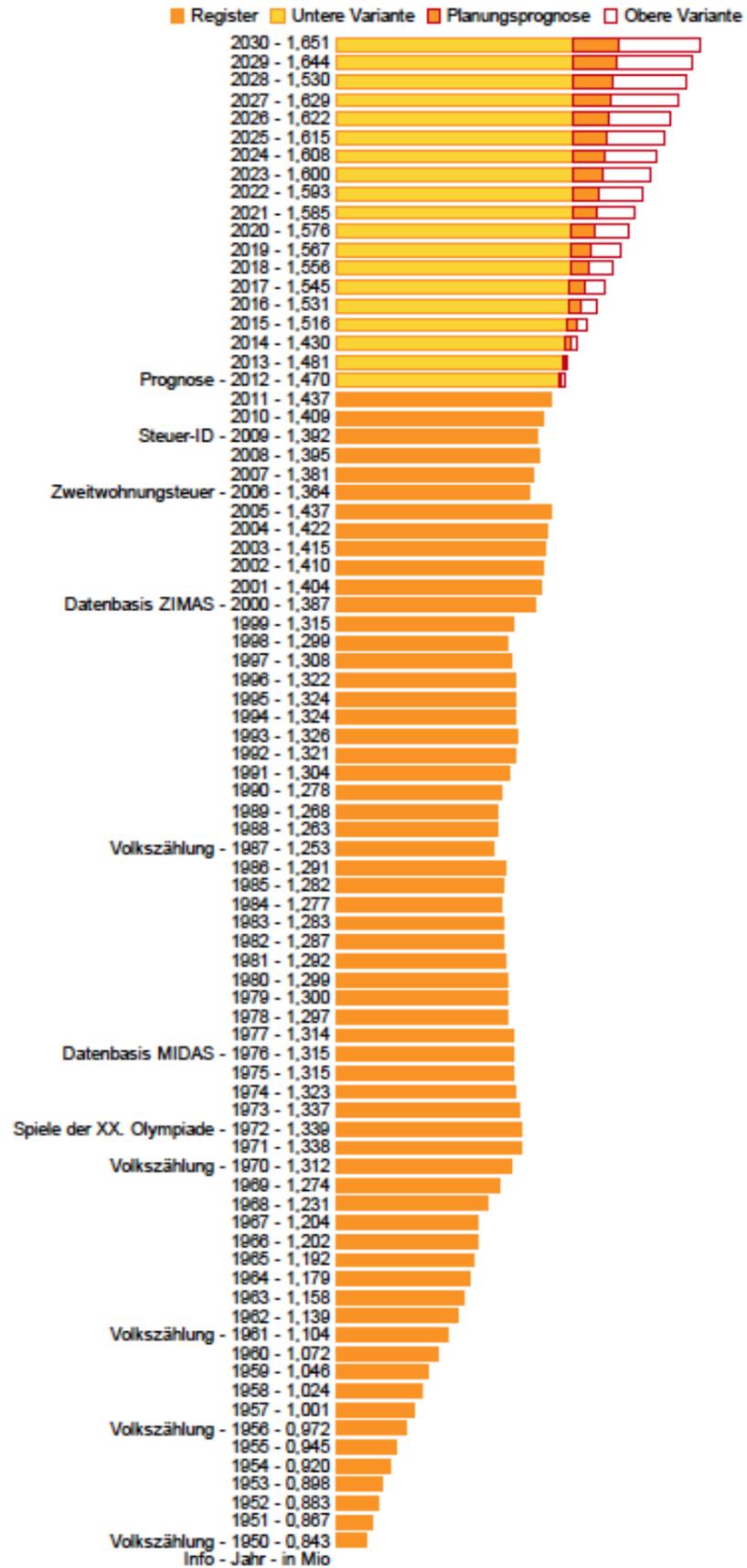
raum zu schützen und neuen zu fördern sowie parallel dazu und mit großem Einsatz eine Erhaltung und Schaffung von öffentlichen Räumen und kulturell vielfältigem, urbanem Stadtleben zu ermöglichen.

Deshalb fordern wir exakt 50 Jahre nach dem "Stadtentwicklungsplan Autogerechte Stadt" von 1963/1964 einen neuen "Stadtentwicklungsplan Öffentlicher Raum/ Menschengerechte Stadt" von dem/der nächsten OberbürgermeisterIn, dem Stadtrat, den Bezirksausschüssen und der Stadtverwaltung. Im Folgenden werden Strategien, Forderungen und Projekte dazu aufgezeigt.

"Mehr Platz für Alle!" ist dabei unser Motto, das nur auf den ersten Blick utopisch erscheint. Konkret in den Alltag Münchens übersetzt heißt diese Vision: Nachverdichtung vor al-

lem in die Höhe, nicht in die Fläche. Stadtplätze und Shared Space für alle - statt mehrspuriger Kreuzungen für den Autoverkehr. Guter öffentlicher Raum in allen Stadtvierteln und nicht nur in der Innenstadt und einigen wenigen Stadtviertelzentren. Ein Isarufer für alle Münchnerinnen und Münchner (und nicht nur für Autos und reiche "Dachgeschossausbauer"). Langsamkeit statt Geschwindigkeit. Offenheit für Migration aus Deutschland, Europa und der Welt und trotzdem genug bezahlbarer Wohnraum. Digitale öffentliche Räume für alle, statt nur für Nerds und junge Menschen.

München kann den Stadtteilen ihren unverwechselbaren Charakter und Flair erhalten oder weiterentwickeln bzw. seine Entwicklung fördern, indem Identität und Ge-



Bevölkerungsprognose für München. In den Jahren 2011 - 2013 wurde selbst die „Obere Variante“ vom tatsächlichen Einwohnerzuwachs übertroffen! Quelle: Demographiebericht der LH München

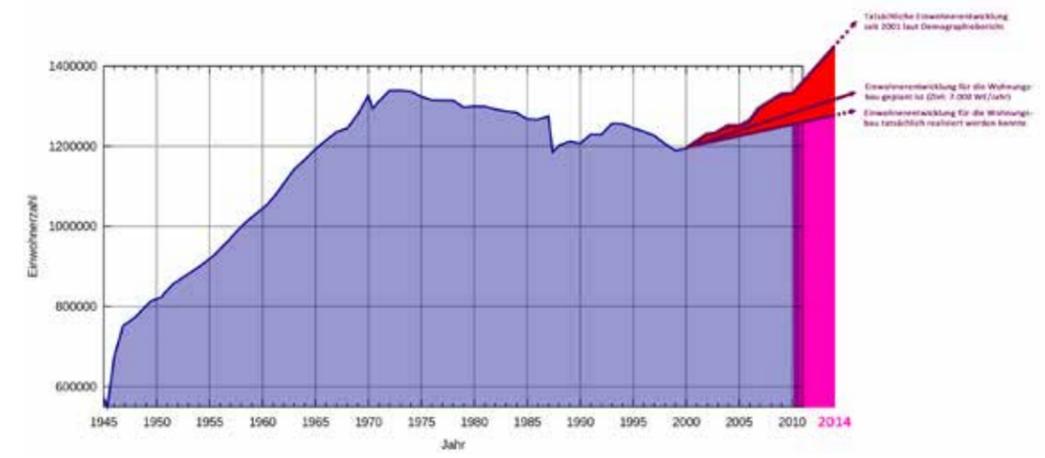
meinsinn der BewohnerInnen in den Vierteln gestärkt werden. Darüber hinaus können wertvolle Frei-, Grün- und Naturflächen gesichert sowie eine Wende im Mobilitätsverhalten bewirkt werden: weniger Autofahren, mehr Zufußgehen, Radfahren und die Nutzung eines flächendeckenden, effektiven öffentlichen Nahverkehrs. Es muss zudem immer dafür gesorgt werden, dass lebendige öffentliche Räume und Ruhezonen sich in räumlicher oder zeitlicher Folge abwechseln.

München wird durch seine knappen Flächen bei der Bebauung zukünftig um ein bis zwei Stockwerke in die Höhe gehen und höhere, urbane Dichten zulassen müssen, wenn eine Stabilisierung der Preise von Wohnraum gewährleistet werden soll, da sonst wertvolle Freiflächen, Parks und Grünanlagen dem Wohnungsbau zum Opfer fallen.

Die Erhaltung und Gestaltung dieser Flächen muss endlich Priorität bei der Stadtplanung bekommen. Das bedeutet auch: Die Aufenthaltsqualität hat Vorrang vor den Ansprüchen des motorisierten Individualverkehrs. Es geht um mutige Prioritätensetzung in unserer dichter werdenden Stadt!

Immer mehr Bürgerinnen und Bürger engagieren sich in ihren Vierteln: in Parks, auf Plätzen und Grünanlagen oder bei Festen, Märkten und Protesten. Sie suchen zudem die Kommunikation und alltägliche Begegnungen im öffentlichen Raum, wo sie ihre Nachbarn erleben und gemeinsames Leben gestalten oder sich erholen können.

Der Englische Garten, die südliche renaturierte Isar oder auch die Fußgängerzone, werden sehr stark genutzt. Nutzungskonflikte nehmen hier zu, während direkt angrenzender öffentlicher Raum – selbst in der Altstadt außerhalb der Fußgängerzonen oder an der innerstädtischen Isar zwischen Corneliusbrücke und Tivolibrücke - weitgehend ungenutzt bleibt und/oder von Autoverkehrsflächen dominiert wird. 90% Prozent



Tatsächliche Einwohnerentwicklung seit 2001, Einwohnerentwicklung für die Wohnungsbau geplant war/ist, Einwohnerentwicklung für die Wohnungsbau tatsächlich realisiert werden konnte; Quelle: Wikipedia + Demographiebericht der LH München + Hochrechnung aus Oktoberzahlen für 2013

der öffentlichen Räume außerhalb der schönen Parks und attraktiven Altstadtbereiche und einiger weniger attraktiver Stadtviertelzentren sind in einem beklagenswerten, oft menschenleeren und/oder verkehrsumtosten Zustand.

Attraktive boomende Wirtschaftszentren wie München sind nicht nur überregional sondern auch international ein beliebtes Zuwanderungsziel. München nimmt Zuwanderer aus den unterschiedlichsten Regionen auf, vor allem aus Deutschland und Europa. Das ist eine große Bereicherung für unser Gemeinwesen, macht manchen BürgerInnen aber auch Angst. Diesen Ängsten muss begegnet werden, indem die Chancen und Möglichkeit der Nachverdichtung und Innenentwicklung für bezahlbaren Wohnraum transparent, integrativ und überzeugend vermittelt werden.

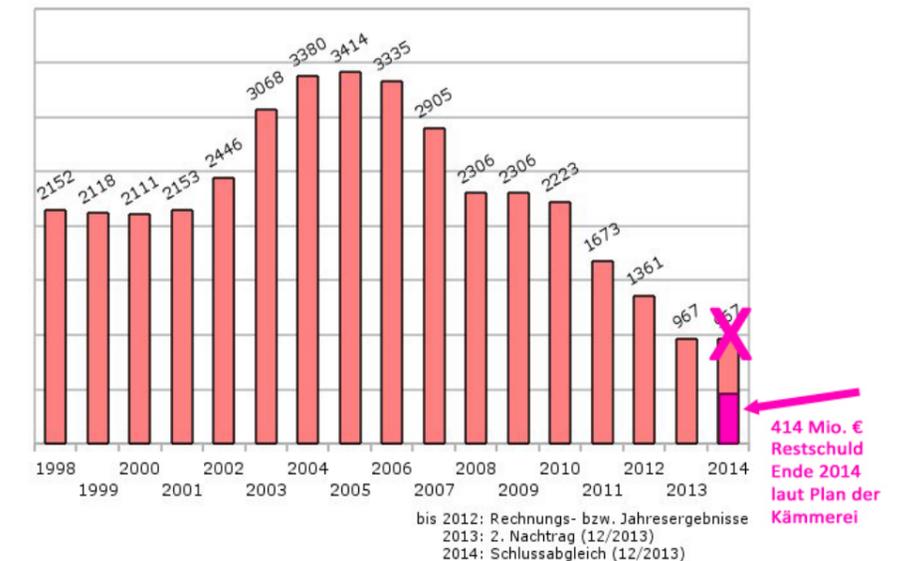
Die zunehmenden Alltagskonflikte im öffentlichen Raum und bei der Nachverdichtung der Stadt für bezahlbaren Wohnraum lassen sich allerdings nicht nur mit Stadtplanung und Stadtkultur thematisieren, sie sind auch eine Frage der Ehrlichkeit von Politik, der Kommunikation mit und zwischen den Bürgern und des offenen Miteinanders in einer Großstadt. Hier sind alle MünchnerInnen in der Pflicht!

Entscheidend für Integrationsfähigkeit und -willen der Münchner Stadtgesellschaft wird - neben ausreichend bezahlbarem Wohnraum - die Qualität und Quantität der nutzbaren öffentlichen Räume und unsere gemeinsame Kultur des Miteinanders im öffentlichen Raum sein.

„Innenentwicklung“ ist das Stichwort, das seit der Weltklimakonferenz von Rio und der Agenda 21 die Stadtentwicklungsdiskurse bestimmt! Urbane Dichte macht eine

und weiterentwickelt werden. Aus ökologischer Sicht ist es begrüßenswert, dass immer mehr Menschen in die Städte ziehen wollen, da so die Arbeits- und Freizeitwege verkürzt, Pendlerströme und ein „Flächenfraß“ im Umland verhindert werden.

Längst existiert „darüber“ ein digitaler Flow, ein „öffentlicher Zwischenraum“, eine „Munich Cloud“, ein Info-Layer, den die Menschen aktiv nutzen und der alle wesentlichen Lebensbereiche von Arbeit, Politik, Kultur, Alltag, etc. einbezieht.



Schuldenstand Stadt München (jeweils zum 31.12. des Jahres; in Mio. €). Für 2014 ist laut der Stadtkämmerei eine weitere Tilgung von 553 Millionen € geplant. Die „Restschuld“ ist dann nur noch 414 Mio. €. Quelle: www.muenchen.de



Plenum der Tagung „Mehr Platz für Alle!“ vom 31. Januar bis 2. Februar 2014, Foto: Karo Knote

Auch diese Möglichkeiten müssen wahrgenommen, gefördert und für eine integrative, tolerante Stadtentwicklung genutzt werden.

München ist eine wohlhabende Stadt. Die LH München erwirtschaftet seit sieben Jahren Überschüsse und tilgt die bestehenden Schulden mit jedem Jahr: 1.250 Millionen € in den letzten drei Jahren bzw. 2.450 Millionen € in den letzten sieben Jahren. Gerade einmal 900 Millionen € Schulden hat die LH München noch - in zwei Jahren könnte sie bei gleichbleibenden "Tilgungsraten" schuldenfrei sein. Das ist ein Erfolg und gleichzeitig ein Auftrag: nicht weiter bei den nachhaltig wertschöpfenden Investitionen sparen, sondern mutige und innovative Politik für alle MünchnerInnen zu machen, d.h. sehr viel mehr in bezahlbaren Wohnraum und die Entwicklung und Pflege des öffentlichen Raumes und des urbanen

Stadtlebens zu investieren. Wenn der jährliche Investitionshaushalt der LH München von 700 Millionen auf 1 Milliarde ausgeweitet wird und die Rückzahlung von öffentlichen Schulden auf max. 100 Millionen € pro Jahr beschränkt werden, können wir die Restschulden der LH München in weiteren 9 Jahren abtragen, und es entstehen trotzdem die nötigen Finanzmittel, um München als lebenswerte Stadt zu erhalten und in den vielen Bereichen, wo es das (noch) nicht ist, dazu (wieder) zu entwickeln.

1.1 Ziele

1.1.1 Nachverdichtung ja! Innenentwicklung ja! Aber nur für bezahlbaren Wohnraum!

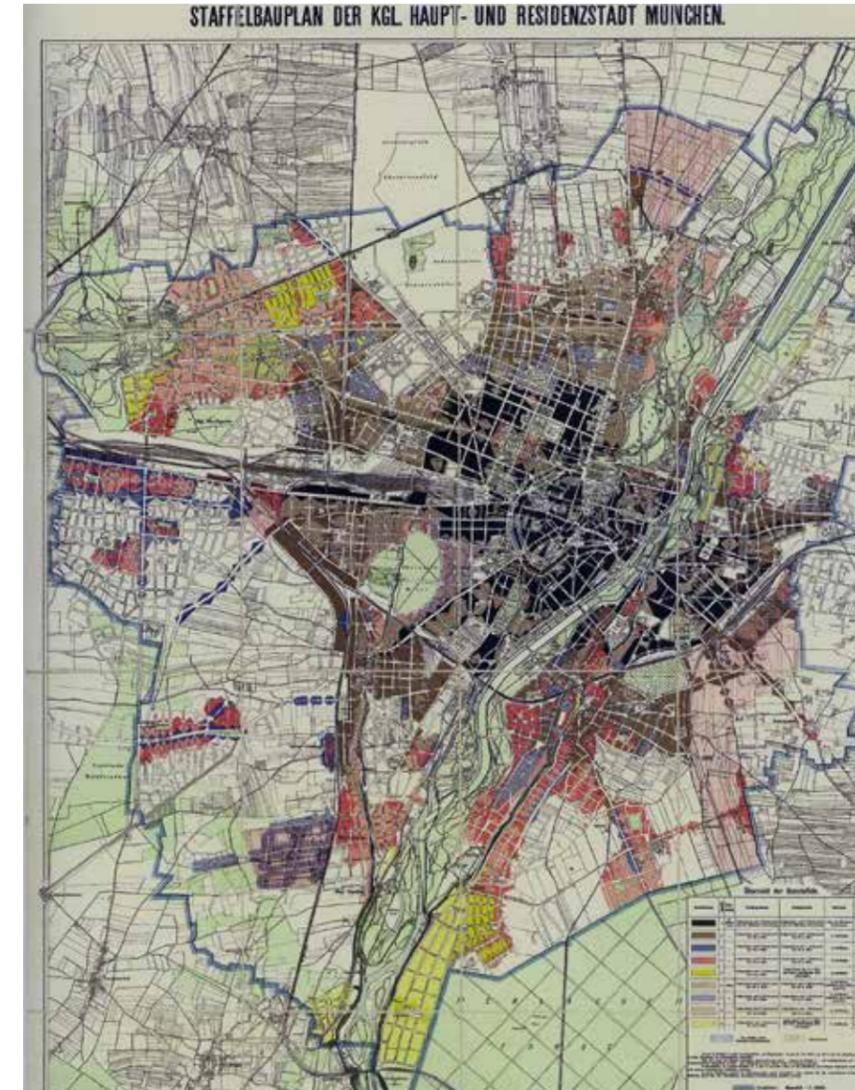
Damit München eine lebenswerte Stadt für alle BürgerInnen bleibt

bzw. wird, muss die Landeshauptstadt alle Mittel ausschöpfen, um die Bezahlbarkeit des Wohnraums in Zukunft auch immer mehr durch Nachverdichtung zu garantieren:

Die Genehmigung jeder zweiten nachverdichteten Wohnung muss - soweit rechtlich möglich - mit einer mietpreisgebundenen Belegungsbindung bzw. einem Belegrechtsverkauf gekoppelt werden. Luxussanierungen und Luxusneubau muss durch Ausweitung der Gebiete mit Erhaltungssatzungen und Umwandlungsverboten verhindert werden.

1.1.2 Stellplatzschlüssel ändern!

Dreh- und Angelpunkt jeder Nachverdichtung ist die Stellplatzfrage. Obwohl die Anzahl der Autobesitzer vor allem in den inneren Stadtvierteln und bei jungen Leuten immer mehr zurückgeht und weit weni-



Staffelbauordnung von Theodor Fischer. Plan: Theodor Fischer Atlas, Franz Schiermeier Verlag

ger Autos gezählt werden als die gültigen Stellplatzschlüssel verlangen, wird in der Stadtverwaltung einer Senkung der Schlüssel nicht zugestimmt. Damit ist eine Nachverdichtung in den Innenstädten letztlich ausmanövriert bzw. wird sie bei Kosten von 50.000 € pro abzulösendem Stellplatz auch für den Investor und letztlich den Mieter unbezahlbar. Dingliche Sicherungen von Carsharing-Plätzen und Verpflichtungen von Mieter/Eigentümer (Wohnen ohne Auto, Wohnen mit Umweltticket) sollten für Befreiungen von Stellplatzschlüsseln von der Planungsbehörde zur Reduzierung von nachzuweisenden Stellplätzen generell anerkannt werden und die

Schlüssel für alle Wohntypen noch weiter gesenkt werden.

1.1.3 Bodenpreise in den Griff bekommen!

Es ist dringend notwendig, die explodierenden Bodenpreise in den Griff zu bekommen und dafür alle Einflussmöglichkeiten in Sanierungsgebieten, auf Neubaugebieten aber auch im Bestand auszuschöpfen und finanzielle Abschöpfungsmöglichkeiten zugunsten des Gemeinwesens zu verbessern:

1. Mindestens 40% der Baurechtsschöpfung müssen dem geförderten Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden.

2. Die SOBON für "Nachverdichtung" als "vertikale SOBON" muss weiterentwickelt und konsequent umgesetzt werden, um Bodenwertgewinne zum Wohle der Allgemeinheit abzuschöpfen.
3. Rechtliche Grundlagen (Bauvorschriften, Abstandsflächen, Stellplatzverordnung, Nachbarschaftsrecht, Abschreibungsregelungen) müssen überarbeitet und angepasst werden.
4. Bei der Überarbeitung und Absteckung des rechtlichen Rahmens für Stadtentwicklungsinstrumente müssen Stadt, Land und Bund intensiv zusammenarbeiten.

1.1.4 Nachverdichtung vor allem in die Höhe! Öffentliche Räume, urbanes Leben, Ruhezonen und die freie Landschaft schützen und entwickeln!

Stadtentwicklung heißt, Veränderungsprozesse positiv zu steuern. Dazu wollen wir dem Verlust an Freiflächen entgegenwirken und bestehende Plätze, Freiflächen, Grünverbindungen und die freie Landschaft draußen vor der Stadt stärken und vernetzen. Öffentliche Grünanlagen, Parks und Grünzüge sowie schützenswerte Naturflächen sind Tabuzonen bei einer Verdichtung. Intelligent entwickelte, ökologische Freiflächen können einen Ausgleich für höhere Baudichten schaffen. In den mit öffentlichem Verkehr und öffentlichen Freiflächen gut versorgten Bereichen kommt auch eine gezielte Erhöhung des Baurechts in Betracht.

1.1.5 Finanzierung und Priorisierung von öffentlichen Räumen!

Bei zusätzlichen Verdichtungen muss die finanzielle Ausstattung von öffentlichen Räumen priorisiert werden. München hat - wie bereits unter Punkt 1 ausgeführt - genug Finanzmittel, um öffentliche Räume,



Titelseite der Münchner Abendzeitung vom 7./8.12.2013

soziale und kulturelle Infrastruktur und deutlich mehr bezahlbaren Wohnraum öffentlich zu finanzieren. Grundlage dafür ist ein erhöhtes Budget für die Umsetzung. Hier ist eine finanzielle Koppelung mit der Nachverdichtung anzustreben - eine Art erweiterte SOBON (Sozialgerechte Bodennutzung), die auch für Verdichtungen ohne B-Plan gilt. Wir wollen aber auch, dass hier im Rahmen des Mittelfristigen Investitionsprogramms (MIP) hartes Geld in die Hand genommen wird. Wir wollen es uns leisten!

1.1.6 Nutzungsmischung im Bestand - und im Neubau!

München braucht mehr lokale Nahversorgung und Aufenthaltsqualität (starke Identifikation, geringe Distanzen) für Neubaukonzepte und im Bestand, die funktional und sozial gemischt sind. Dafür müssen zukünftig folgende Bereiche eingeplant werden:

1. Soziale und kulturelle Infrastruktur sowie Versorgungsstrukturen frühzeitig sicherstellen und dabei Mischung

und Vielfalt (soziale Projekte, Infrastruktur, Arbeitsplätze, Handwerk...) frühzeitig verankern oder nachrüsten.

2. Die Grundstückseigentümer an den Kosten beteiligen, die entstehen, um kleinteiligen Einzelhandel sicherzustellen und soziale/ kulturelle Akteure in den Planungsprozess von Anfang an einbeziehen.



Der neue Harras, Foto: Jan Schumann

3. Mehr Investitionen in Projekte und Instrumente (z.B. SOBON), die Vielfalt und Infrastrukturen stärken.
4. Ein qualitatives Quartiersmanagement, das die Bedürfnisse und Belange vor Ort integrierend zusammenführt und koordiniert.

1.1.7 Öffentliche Räume in Neubaugebieten mitemdenken!

Städtische Lebensqualität ist von der Qualität seiner öffentlichen Stadträume abhängig - sie sind die Impulsgeber einer Stadt und bringen deren Leben in Schwingung. Theodor Fischer hat gezeigt, dass attraktive Stadtteile entstehen, indem zuerst der öffentliche Raum (Straßen, Plätze, Parks) geplant und festgelegt wird und dann über eine Staffelbauordnung die Gebäude folgen. In der Praxis sieht es heute oft anders aus. Es werden Bauklötze gesetzt, die zumeist von wenig qualitätsvollem Grün durchzogen sind. Straßenräume werden nur als Verkehrsräume mit wenig Aufenthaltsqualität geplant, Plätze ohne bauliche Rahmung und Nutzungskonzept willkürlich gesetzt und Parks und Grünflächen schlecht vernetzt. Bereits in der Planung befindliche

städtebauliche Projekte sollten deshalb überarbeitet werden, so dass wieder Stadtteile anstelle von "monofunktionalen, vorstädtischen Wohnquartieren" gebaut werden:

1. In Gebieten wie Freiham und Bayern-Kaserne sollte nicht wieder 2-4 Stockwerke gebaut werden (siehe Ackermannbogen/ Messestadt-Riem) sondern mit urbanen Dichten und Höhen (siehe Schwabing/ Haidhausen) - gerne auch mal mit 6-8 Stockwerken!
2. Bei größeren Neubaugebieten muss es künftig einen eigenen Plan zum öffentlichen Raum geben (Vernetzung, Bebauung, Erdgeschossnutzung, Zwischennutzung, ...)
3. Der Öffentliche Raum sollte in starker Rücksprache mit den künftigen "Nutzern" und dem Bezirksausschuss entwickelt werden (Workshops etc.). Nur mit Mut zu "weißen Flecken", kann zudem die später zuziehende Bewohnerschaft eigene Identifikationsräume schaffen.

1.1.8 Natur und Biodiversität in der Stadt erhalten und entwickeln!

Natur berührt in ihrer Vielschichtigkeit alle Sinne der Menschen und ist dabei sinnhaft und sinnlich erlebbar. Auf die Bedürfnisse des natürlich Lebensnetzwerkes ausgerichtete Konzepte integrieren Stadtkultur in symbiotische Naturorganismen. Gemeinschaftliche Natur- und Lebensraumgestaltung, wie auch das alle Sinne ansprechende Naturerleben, schafft Erholungsräume innerhalb der Stadt - und ist essentiell für eine inspirierte Urbanität. Grüne Lebensnetzwerke verwandeln versiegelte Verkehrsflächen in blühende Inseln, Betonfassaden in vertikale Gärten (wie im Musée de Branly, Paris), und graue urbane Tristesse in „essbare Fassaden“ realisierbar durch Spalierreife für Obstkulturen. Gemüse- und Kräutergärten in Gewerbe- und Wohnarealen gehören in zukunftsfähige integrale Stadtteile. Grüne „Lounges“ für die Bewohner, wie gezeigt an der „neuen Isar“, veredeln den Stadtcharakter. Partizipative Naturgestaltung fördert zudem soziale Interaktion. Der „natürlichgrünen“ und sozialen Stadtraumgestaltung ist ebensoviel Beachtung einzuräumen wie der Verkehrs-, Gewerbe- und Wohnraumplanung.



Nachverdichtung kann Stadträume definieren und die Stadt bereichern! Für bezahlbaren Wohnraum unterstützen wir Nachverdichtung. Foto: Benjamin David

1.1.9 Mehr Mut zu Entscheidungen und Experimenten!

Mut und Wille zu experimentellen Ansätzen, temporären Lösungen und zum Querdenken - auch und gerade in der Verwaltung - wird die Stadtentwicklung bereichern. Die Stadt kann das, aber muss es auch wollen und zulassen - und zwar auch über Sonderprojekte hinaus als implementierten Vorgang in allen Stadtentwicklungsprojekten.

Mehr Mut zu Entscheidungen und Experimenten und zur praktischen Umsetzung bei allen Beteiligten - Verwaltung, Politik, Bürgerschaft. Es ist bedauernd, wenn einzelne mutige städtische MitarbeiterInnen - gerade auch, wenn etwas schief geht - in die Schusslinie geraten, obwohl sie unser Gemeinwesen mit ihrer Offenheit und Experimentierfreude weiter bringen. Hier ist gute Führungsqualität gefragt!

1.1.10 Engere Kooperation mit der Region

Zuwanderung, die nötige Beschaffung von ausreichend bezahlbarem Wohnraum und die Bereitstellung von öffentlichem Raum ist auch eine regionale Aufgabe. Den Prognosen zu Folge müssten aktuell jährlich 30.000 Neumünchnerinnen und -münchner im Stadtgebiet und ebenso viele im Stadtumland integriert werden. Ziel soll sein, im Sinne von "Innenentwicklung" und der "Stadt der kurzen Wege" mehr als 50% der benötigten Wohnungen im Stadtgebiet und den bereits versiegelten und besiedelten Flächen unterzubringen. Um dies Ziel zu erreichen, muss die Stadt ihre Kooperationsbereitschaft auch gegenüber den Umlandgemeinden verstärken und durch gemeinsame Projekte realisieren.



In insgesamt fünf Arbeitsgruppen wurde auf der Tagung „Mehr Platz für Alle!“ an einem ersten Entwurf eines „Stadtentwicklungsplans Öffentlicher Raum/ Menschengerechte Stadt (STEP-ÖR)“ gearbeitet. Fotos: Karo Knotz

1.2 Strategien

1.2.1 „Münchner Gemeindebau“

Durch einen „Münchner Gemeindebau“, das heißt eine massive Ausweitung des Wohnungsbaus der städtischen Wohnungsbaugesellschaften können viele, der formulierten Ziele erreicht werden. Diese städtischen Gesellschaften und die Genossenschaften - aber auch auf bezahlbaren Wohnraum ausgerichtete private Baugemeinschaften - sollen im Rahmen von Konzeptausschreibungen zur Herstellung bezahlbarer Wohnungen mit vergünstigten städtischen Baugrundstücken ausgestattet werden. Dabei wird der geförderte Wohnungsbau für untere und mittlere Einkommensgruppen auf 60% der Flächen ausgeweitet und dauerhaft gebunden. So werden mit 40% konzeptionellem Mietwohnungsbau und den Baugemeinschaften 100% der

städtischen Flächen für bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung stehen.

1.2.2 „Nachverdichtungskonzept“

Um Nachverdichtungsgebiete abgestimmt fortentwickeln zu können, bedarf es eines integrierten Handlungskonzeptes, angepasst an das jeweilige Quartier, wo Ziele und Handlungsfelder festgelegt und durch ein Quartiersmanagement begleitet werden. Es führt Bedarf und Maßnahmen koordinierend zusammen. Jedes der 25 Münchner Stadtviertel soll einen Beitrag zur Nachverdichtung leisten - dafür werden besondere Qualitäten von der Architektur und Freiraumgestaltung der Nachverdichtung verlangt. Hierbei sind Architekten bzw. bei größeren Projekten zwingend Wettbewerbe unter Beteiligung von Stadtrat und Stadtverwaltung gefordert, um grundlegende Ziele zu verfolgen:

1. In Gebieten mit guter Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr werden höhere Gebäude im Neubau bzw. Aufstockungen zugelassen, wenn dafür bezahlbarer Wohnraum entsteht. Bei Denkmalschutz und in Gartenstädten werden Nachverdichtungen nicht generell ausgeschlossen.
2. Planungsgewinne aus Nachverdichtung und Innenentwicklung auch im Bestand werden bis zu 50% abgeschöpft und dadurch die Finanzierung von Maßnahmen im Öffentlichen Raum sichergestellt sowie die Finanzierung sozialer und kultureller Infrastruktur und des geförderten Wohnungsbaus unterstützt.
3. Städtebauliche Qualitäten im gesamten Stadtgebiet werden gefördert und eine flächensparende Gewerbeentwicklung durchgesetzt.

4. Außerdem muss eine klare Begrenzung von Verdichtung in „Tabuzonen“ und Belüftungsschneisen gewährleistet werden.
5. Ausloten von Verdichtungsmöglichkeiten für bezahlbaren Wohnraum durch Rückbau von überdimensionierten Straßen in Wohngebieten.

1.2.3 „Stadtentwicklungsplan Öffentlicher Raum/ Menschengerechte Stadt (STEP-ÖR)“

In den kommenden 6 Jahren soll mit intensiver Bürgermitverantwortung ein STEP-ÖR geschrieben und zunächst in Form von zahlreichen evaluierten Modellprojekten umgesetzt werden. Der Gewinn wäre eine Erweiterung des Münchner Stadtentwicklungsplans mit einem neuen Teil zur vernetzten Planung und Gestaltung des Öffentlichen Raumes (Plätze, Parks, Grünanlagen, Feste, Märkte, Proteste, Regulierung und Förderung). Folgende Strategien führen zum Ziel:

1. Alle Bedürfnisse und Wünsche an öffentliche Räume zeitlich und räumlich durch kreative Lösungen abstimmen (z.B. zeitlich begrenzte Umwidmungen von Autostraßen zu öffentlichen

- Räumen, Flaniermeilen, Shared Space und Begegnungszonen, Anmeldung von Straßenfesten „auf dem Bierdeckel“, öffentliche Kampagnen für mehr gegenseitigen Respekt und Toleranz im öffentlichen Raum, Nutzung von Dächern und Schulhöfen als öffentliche Räume, Förderprogramm „Kultur im öffentlichen Raum“ für Projekte außerhalb der Innenstadt, Nischen erhalten und schaffen).
2. Verkehrsflächen sollen umgenutzt und Naturräume geschützt werden.
 3. Die Gleichstellung der Geschlechter bei der Gestaltung und Finanzierung des öffentlichen Raumes und selbstbestimmte Freiräume für alle Lebensalter insb. für Jugendliche.
 4. Eine zentrale Verankerung des öffentlichen Raumes in der Verwaltung mit Schnittstellen zu allen Fachbereichen und Akteuren außerhalb der Verwaltung.
 5. Der innerstädtische Isarraum ist DER öffentliche Raum der Zukunft und bietet sich als Ort für neue Prozesse, Konzepte und Projekte besonders an (vgl. Kapitel 5.)

1.2.4 „Stabsstelle/ Hauptabteilung Öffentlicher Raum“

Eine Stabsstelle Öffentlicher Raum mit allen notwendigen Ressourcen und Kernkompetenzen im OB-Büro und/oder eine Hauptabteilung Öffentlicher Raum im Planungsreferat kann die derzeitige Verwaltungsstruktur bei den aktuellen Herausforderungen konstruktiv unterstützen und entlasten. Eine Verwaltungsreform ist hier überfällig und ein Gewinn für alle beteiligten Akteure. So müssen die Belange des öffentlichen Raumes und damit des öffentlichen Lebens nicht mehr zersplittert in Einzelabteilungen koordiniert werden (derzeit verteilt auf Bau-, Kreisverwaltungs-, Kulturreferat, Referat für Gesundheit und Umwelt, Referat für Stadtplanung und Bauordnung und OB-Büro). Derzeit wird das Thema „Öffentlicher Raum“ als Gegenstand voneinander losgelöster/widerläufiger Zuständigkeiten innerhalb einzelner Fachabteilungen in der Verwaltung gesehen und so kommt es zu keiner übergreifenden Bearbeitung des Themas. Da es im Bereich des öffentlichen Raumes aber ganz zentral um die Planung, den Städtebau, die Verkehrsführung und soziales wie kulturelles Leben geht, ist es gerade hier dringend notwendig, eine übergreifende Perspektive und Ziele! zu entwickeln. Gegebenenfalls ist die Wiedereinrichtung eines interdisziplinären, zeitgemäßen Stadtentwicklungsreferates – wie es eines bis 1980 – gab, zu prüfen, in dem das Thema „öffentlicher Raum“ neben dem „bezahlbaren Wohnraum“ an zentraler Stelle verankert wird.

1.2.5 Mehr Entscheidungsrechte und Budgets für Bezirksausschüsse

Bisher können Bezirksausschüsse mangels Ressourcen und frühzeitiger Einbindung oft erst nachbereitend in der undankbaren Rolle des defensiven „Verhinderers“ wirksam werden. Durch ihre direkte Nähe



Nur 10% des öffentlichen Raumes in München sind „gut“. 90% des öffentlichen Raumes sind in einem beklagenswerten, oft menschenleeren und/oder verkehrsumtosten Zustand. (hier Blick vom Gasteig runter zur Ludwigsbrücke). Foto: Ulrike Bühlren



Experimente wagen: der Timesquare in New York wird zur Fußgängerzone, Foto: wikipedia.org/Nutzer: Terabass

zu dem Lebensraum und seinen BewohnerInnen sind sie jedoch eine wichtige Vermittlungsinstanz für alle Planungsbereiche. Deshalb gilt es sie als konstruktive Kräfte und "Ermöglicher" zu stärken. Durch die Stärkung in ihren Entscheidungskompetenzen und eine finanzielle Ausstattung können diese großen bürgerschaftlichen Gremien auch gestalterisch wirken und den Entscheidungsträgern zu bürgernahen und erfolgreichen Planungsschritten verhelfen. Jeder Bezirksausschuss sollte wie in Wien künftig über +/- 3 Millionen Euro (Gewichtung nach Einwohnerzahl) im Jahr verfügen. Zudem hat es sich in Wien bewährt, den Bezirksausschüssen Planungsbüros an die Seite zu stellen, um die zahlreichen Einzelentscheidungen fachlich aufzubereiten.

1.2.6 Offene und echte Bürgerbeteiligung

Bei der Entwicklung eines STEP-ÖR kommt der Prozessgestaltung

eine zentrale Bedeutung zu. Die "üblichen" Verfahren der Bürgeraktivierung und -beteiligung sind bekanntermaßen sozial stark selektiv. Gerade artikulatioonsschwache Gruppen aus bildungsfernen, einkommensschwachen und sozial benachteiligten Milieus sind besonders stark auf die öffentlichen Räume im Wohnumfeld und kulturelle Angebote/ Möglichkeiten im öffentlichen Raum angewiesen, gleichzeitig aber in allen politischen und informellen Verfahren der Willensbildung und Entscheidungsfindung stark unterrepräsentiert. Wenn es um "Mehr Platz für Alle!" geht, sind daher auch (ggf. unkonventionelle) Wege zu suchen, die sich immer stärker polarisierende Stadtgesellschaft in ihrer wachsenden Vielfalt der Milieus, sozialen Lagen und Lebensstile angemessen zu beteiligen. Es gilt also Modelle der Mitbestimmung wie Anwaltsplanung, Bürgergutachten oder Planungszellen zu implementieren, bei denen nach einem Zufallsprin-

zip ausgewählte Bürgerinnen und Bürger die Bürgerschaft repräsentieren und ihnen bei Bedarf auch einen Einkommensausfall zu erstatten (so können sich auch Selbstständige oder sozial schwache BürgerInnen die Teilhabe leisten

Der Vorteil ist, dass ein Pendant zu der überproportionalen Beteiligung von "Wutbürgern" geschaffen wird. So kann eine breite Akzeptanz der Entscheidungen zugunsten einer nachhaltigen mehrdimensionalen Stadtentwicklung erreicht werden

1.2.7 Frei nach Willy Brandt: Mehr Experimente wagen!

Umnutzungen von Verkehrsraum lassen sich mit einfachen Mitteln temporär ausprobieren. Beispiele wie die Öffnung des Times Square in New York für Fußgänger oder das Projekt Paris Plage zeigen, dass Experimente nicht nur überzeugen können, sondern auch den BürgerInnen einer Großstadt richtig Freude machen können. In diesen



Auf mindestens 400 Kreuzungen in München (vgl. Platzstudie von 1991) ist „Platz“ für bezahlbare Wohnungen und neue, lebenswerte und tatsächlich nutzbare öffentliche Räume. Karte: die urbanauten

beiden Städten haben diese beiden gesamtstädtisch wirkenden Symbolprojekte dazu geführt, dass die Menschen den positiven Zusammenhang zwischen Nachverdichtung und öffentlichen Raum spüren konnten. Die Kommunen haben dafür öffentliches Geld in die Hand genommen. Das Ergebnis war fulminant. Für München könnte so ein die Stadt verbindendes Experiment, das alle mitnimmt, der "Isarboulevard" (vgl.5.2.1) sein.

1.3 Projekte

1.3.1 Machbarkeitsstudie: Wohnraum und Stadtplätze statt Kreuzungen

In einer stadtweiten Studie sollen 750 Münchner Kreuzungssituationen (vgl. Platzstudie des Baureferats von 1991) hinsichtlich ihrer Eignung als Stadtviertelplätze und auch als mögliche teilweise Flächen für bezahlbaren Wohnungsbau untersucht werden. Gerade innerhalb des Mittleren Rings ist der Autoverkehr

durch Parkraumbewirtschaftung in den letzten Jahren um 20% zurückgegangen, so dass hier Flächenpotentiale liegen. Die meisten dieser Liegenschaften sind in kommunaler Hand, können also in bezahlbaren Wohnraum und lebenswerten öffentlichen Raum umgewandelt werden und von den BürgerInnen für Aufenthalt, Begegnung und Kommunikation erschlossen werden. Ein Beispiel ist der „Isartorplatz“ (vielmehr Kreuzung). Hier könnten laut Studentenentwürfen ca. 200 Wohneinheiten entstehen und in diesem Zuge die öffentlichen Räume weit attraktiver gestaltet und die überdimensionale Straßenkreuzung rückgebaut werden.

1.3.2 Plattform für Tausch von Wohnraum und Mitwohnkonzepte

Neben der zeit- und kostenintensiven Nachverdichtung kann auch Wohnungs-Tausch ein sehr effektives Mittel sein, um der akuten Wohnungsnot in München zu begegnen (viele alleinstehende Rentner leben auf 100-120 qm obwohl die Kinder

längst ausgezogen sind, während viele junge Familien auf knappen 60 qm leben). Ein Wohnungstausch kann oft für beide Seiten gewinnbringend sein, sofern er zum Vorteil beider Generation organisiert wird. Mit wenig Aufwand kann die LH München eine moderierte Plattform für den Wohnungstausch einrichten und ein Fördermodell entwickeln, das Angebote wie Mitwohnkonzepte oder Generationenwohnen stärkt.

1.3.3 Gewerbeleerstand zu Wohnungen! Baut Werkswohnungen, liebe Unternehmen!

In München steht eine Vielzahl von Büroräumen leer - dieses Potential kann für bezahlbaren Wohnraum genutzt werden (gerade wenn die Immobilien temporär als Wohnraum vergeben werden).

In München gibt es zahlreiche, wirtschaftlich erfolgreiche Großunternehmen, die von dem Wirtschaftsstandort profitieren, teils neue Mitarbeiter in die Stadt holen und ihrer Verantwortung für ausreichend Wohnraum gerecht werden können, indem sie neue Werkswohnungen bauen. Das gilt auch für die Stadt München selbst, die ein Programm für ihre städtischen Dienstkräfte, aber auch für Mitarbeiter/innen der im Auftrag der Stadt arbeitenden Träger für die Daseinsvorsorge (Erzieher/Innen, Pflegekräfte etc.) auflegen muss.

1.3.4 Schutz von Bäumen - vor Luxusneubauten

Gerade bei der angestrebten Verdichtung spielt die Qualität des öffentlichen Raumes ökologisch und psychologisch eine entscheidende Rolle. Wir brauchen einen besseren Schutz des bisherigen Grüns – vor allem der Bäume im Kerngebiet der Stadt – vor Luxusneubauten. Die Fläche der jetzt entstehenden "Glockenbachsuiten" hätte in Anbetracht der Münchner Wohnungsnot für bezahlbare Wohnkonzepte genutzt



Die „Glockenbachsuiten“- so geht's nicht! Wir können uns Nachverdichtung gut vorstellen, auch wenn Bäume umzupflanzen/ zu ersetzen sind, wenn dafür bezahlbarer Wohnraum entsteht. Bild links: Concept Bau, Bild rechts: Green City e.V.

werden können. Mehr als bedauerlich ist hier die Fällung von Bäumen für Luxuswohnungen und, dass die Stadt nicht alle Rechtsmittel ausgeschöpft hat, um dies zu verhindern.

1.3.5 Grüne Netze, Grünzüge und örtliche Grünverbindungen

Die aktuelle Stadtentwicklungsplanung sieht zwar einige Naherholungsräume und Grünverbindungen vor, die aber nur schleppend umgesetzt werden. Die Realisierung wird mitunter durch Privatgrundstücke verhindert. Den wichtigen örtlichen Grünverbindungen, die per Fuß oder Fahrrad vernetzt sind, fehlt es oft an Ausstattung wie Bäumen und Bänken.

1.3.6 Wirksame Sicherung und Entwicklung der 14 städtischen Grünzüge

Beispielsweise durch Grünordnungspläne/ Veränderungsperren/ Schutzgebiete. Der Flächenankauf muss in der Stadt Priorität bekommen. Auch durch Verordnungen und Gesetze sollten Grünzüge erhalten bleiben. Die schon ausgewiesenen Grünverbindungen sowie weitere grüne Achsen sollen wirklich begrünt und für die Nahmobilität attraktiv werden. Hierzu braucht es ein Budget für die Feinplanung, Bürgerbeteiligung und Realisierung.

1.3.7 Förderung von Wohnbauprojekten mit Fokus auf autofreies Wohnen

Immer wieder wurden in München zaghafte Versuche für autofreies Wohnen gewagt. Hier ist ein Quantensprung gefordert, da diese Wohnformen sowohl für bezahlbaren Wohnraum als auch für sparsamen Umgang mit dem öffentlichen Raum stehen!

1.3.8 Neubau und Nachverdichtung begleitet durch Quartiersmanagement

In der Messestadt Riem oder größeren Neubauvorhaben (z.B. Freiham) wird ein Quartiersmanagement vor Ort eingesetzt, das die Maßnahmen auf den Bedarf der neuen BewohnerInnen abstimmt, den Austausch zwischen den Akteuren vor Ort koordiniert und somit ein integriertes Handeln im Quartier ermöglicht.

2 Platz da! Kreuzungen zu Stadtplätzen! Dächer zu Gärten! Straßen zu Boulevards!

Neben der Reaktivierung und Verbesserung vorhandener öffentlicher Räume geht es im dichten werden der München um die kreative Suche nach neuen öffentlichen Räumen.

2.1 Ziele

2.1.1 Von Straßen, Parkplätzen und „Abstandsgrün“ zu „öffentlichen Räumen“

Viele Münchner Plätze tragen zwar den Namen „Platz“, sind durch die Verkehrsplanung der 1960er Jahre aber zu bloßen Kreuzungs-Situationen verkommen. Beispiele sind der Lenbachplatz, der Isartorplatz, der Baldeplatz, der Laimer Platz oder der Romanplatz. Durch Verlegung, Umgestaltung und mögliche Redu-

zierung von Verkehrsflächen können solche Plätze wieder Lebens-, Erlebnisraum und Begegnungsort werden.

2.1.2 Nutzung von Wänden und Dachflächen

Wenn ebenerdige Freiflächen knapper werden, sind Wände und vor allem begehbare Flachdächer entscheidende Ressourcen. Sie bieten sich an als Räume für Urban Gardening, neue Kulturkonzepte oder einfach als Aussichtsplattformen. Das Potential für die Öffnung von Dächern auf privaten und öffentlichen Bauten für die Münchnerinnen und Münchner soll in einer stadtweiten Studie ermittelt werden und zu ersten Modellprojekten führen - es dürfte riesig sein!

2.1.3 „Temporäre öffentliche Räume“

Viele Räume werden durch ihre Hauptnutzung nur zeitweise in Anspruch genommen. Durch eine Mehrfachnutzung bislang monofunktional genutzter Räume entstehen zusätzliche Flächenressourcen. Eine unter der Woche viel befahrene Verkehrsfläche kann am Wochenende als autofreie Zone umgenutzt (Kinder spielen, Spaziergänger, ein Radkorso oder eine Blade Night), durch Zwischennutzungen wieder als öffentlicher Raum zurückgewonnen werden und dadurch der Stadt mehr Lebensqualität bringen. Auch temporär ungenutzte Privatflächen, die zeitweilig geöffnet werden, sind realisierbar.

2.1.4 Leben und leben lassen: Mediation von Nutzungskonflikten

Mehr Menschen im öffentlichen Raum bedeuten auch mehr Konflikte im öffentlichen Raum. Nur wenn die Stadt unter Einbeziehung der Bezirksausschüsse vor Ort aktiv moderiert, können am Abend lebendige Stadtplätze entstehen und z.B. eine Entlastung für die Situation am Gärtnerplatz bieten. Situationen wie am Gärtnerplatz sind für uns eher befremdlich, da Sie sich eigentlich mit dem Einsatz öffentlicher Mittel klären lassen. Kampagnen, wie die "Shhhh"-Kampagne in Barcelona können viel bewirken. Und: viele Platznutzer sind auch Anwohner und umgekehrt.

2.1.5 Bürgermitverantwortung und Aneignung von öffentlichen Räumen stärken

Die Bevölkerung kann ehrenamtlich Aufgaben für den öffentlichen Raum übernehmen, wie bestehende Patenprojekte erfolgreich zeigen (Spielplatzpaten, Grünpaten, Bachpaten), wenn Verwaltung und Politik solche genehmigungsfähigen Initia-

tiven gegebenenfalls ermöglichen, finanziell fördern und unterstützen. So entsteht eine neue (Mit-)Verantwortung für den öffentlichen Raum. Hier geht Bürgerbeteiligung über reine Gesprächskreise hinaus und wird zur Bürgermitverantwortung! Die Nutzung des öffentlichen Raums muss durch Sitzgelegenheiten an der Straße und vereinfachte rechtliche Regelungen für die Gestaltung und Bepflanzung durch die Nachbarschaft ermöglicht werden. Nur unverplante und nicht zweckgebundene Räume können sich die BürgerInnen aneignen. Bei Grünzügen oder in Parks braucht München verstärkt "Ermöglichungsräume" (wie z.B. Donaukanal in Wien oder "weiße Flächen" in der Messestadt Riem), die bekannt gemacht und bespielt werden (durch Möblierung, Bepflanzung, gar „Bestrickung“ – auch im Sinne von neuen Formen post-industrieller Produktivität)

2.1.6 Experimente als Teil von Platzgestaltungen

Klassische Platzentwicklung trennt zwischen Planungsphase und baulicher Umsetzung. Beteiligungsverfahren

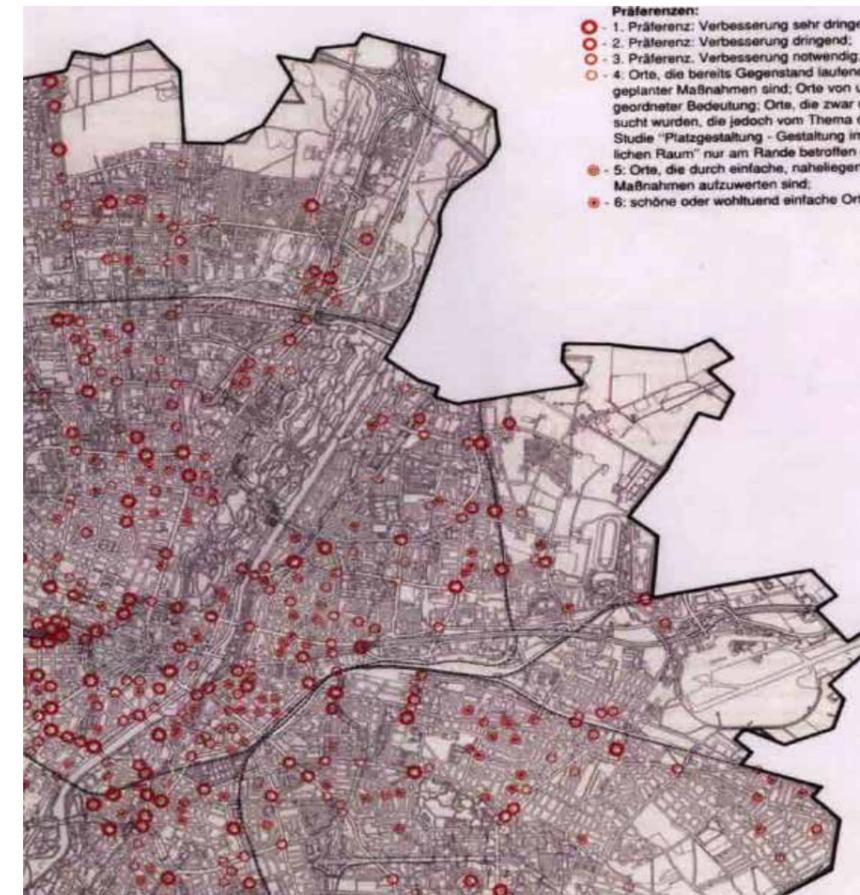
ren im Vorfeld haben einen langen Vorlauf, sind durch einzelne Gruppen dominiert und verharren oft in bewahrenden Positionen. Temporäre Eingriffe und Bauten als „Experimente“ am Ort selbst machen Diskussionen und Veränderungen ablesbar. Eine Phase des Ausprobierens während des Entscheidungsprozesses bietet Benutzern und Planern die Möglichkeit, neue Ideen einzubringen und am Ort auszuprobieren. Ziel ist ein Platz, der sofort nach seiner Fertigstellung akzeptiert und genutzt wird.

2.1.7 Öffentlicher Raum für junge Münchnerinnen und Münchner

Gerade für Jugendliche erfüllt der öffentliche Raum wichtige Funktionen. Jugendliche brauchen Freiräume, die Alternativen zum konsumorientierten Mainstream bilden, in denen sie sich ausprobieren können und wo sie akzeptiert werden. Die Stadtgesellschaft muss Jugendlichen eine selbstständige Aneignung öffentlicher Räume, die nicht vorstrukturiert oder zweckgebunden sind, zugestehen.

2.1.8 „Eyes on the Street“ statt staatlicher und städtischer Überwachung

Auch in München gibt es im Zug des weltweiten „Sicherheitsdiskurses“ immer mehr Videoüberwachung und je nach Anlass übermächtige Präsenz von staatlichen und städtischen Sicherheitskräften und von der öffentlichen Hand bestellten privaten Sicherheitsdiensten. Gleiches gilt für die vermehrte private und öffentliche Videoüberwachung. Während die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit ein hohes Gut ist, kann diese viel wirkungsvoller durch „Eyes on the Street“ also „Augen auf der Straße“ (Jane Jacobs) erreicht werden: Echte Menschen, die auf echte Menschen Acht geben, sich gegenseitig respektieren, den



Platzstudie von Baureferat Horst Haffner 1991 – 400 Plätze bzw. vor allem Kreuzungen in München fielen in die Kategorie „Verbesserung sehr dringend“ oder „Verbesserung dringend“ – seitdem ist nicht viel geschehen. Quelle: Platzstudie des Baureferats der LH München

freien und unüberwachten Umgang miteinander im öffentlichen Raum erlernen und im Ernstfall Hilfe rufen.

2.2 Projekte

2.2.1 Hundert-Plätze-Programm für München

In der sog. Platzstudie 1991 von Baureferat Horst Haffner werden hunderte öffentliche Räume genannt, die von der Gestaltung oder Nutzbarkeit her in schlechtem oder sehr schlechtem Zustand sind. Trotzdem setzen Stadtrat und -verwaltung seitdem nur öffentliche Mittel ein, wenn ohnehin im Umfeld gebaut wird. Ein ehrgeiziges „anlassfreies“ Platzgestaltungsprogramm mit finanziellen Mitteln braucht Priorität vor allen anderen Planungszielen

(z.B. Autoverkehr). Hierzu ist eine „Stabsstelle oder Hauptabteilung Öffentlicher Raum“ (siehe 1.2.4 – Am Schluß Verweis einfügen) in der Stadtverwaltung zu gründen, die die städtischen Ziele verwaltungsintern sowie eng mit der Zivilgesellschaft abstimmt, verfolgt und koordiniert. Ziel sollte es sein, dass jedes Jahr in jedem der 25 Stadtviertel ein neuer Stadtplatz eröffnet wird oder, wenn es den BürgerInnen wichtiger ist, ein Stadtviertelpark hergerichtet wird. Dann werden wir die BürgerInnen bei der Verdichtung der Stadt mitnehmen.

2.2.2 Umnutzung von Parkplätzen & Parkhäusern

Umgenutzte Parkplätze und Parkhäuser bieten hochwertige Raumpotentiale für die öffentliche Nutzung

(Barcelona hat so den öffentlichen Raum in ganzen Stadtvierteln wieder erschlossen):

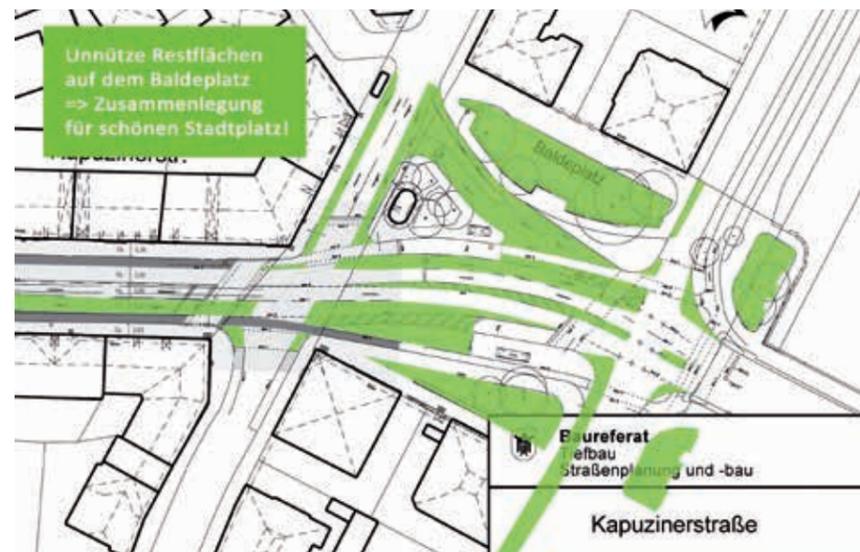
1. Erweiterungen von Bürgersteigen auf die Parkflächen (z.B. für Freischankflächen, Fahrradstellplätze, Straßenraumbegrünung, kulturelle Nutzungen)
2. Größere Parkplätze können Stadtplätze werden.
3. Anwohnerparkgaragen sind zu prüfen und durch zahlreiche Parkhäuser in der Münchner Innenstadt stehen teilweise oder zeitweise leer (Vorweihnachtszeit ausgenommen). Hier sind riesige – zumindest temporäre – Raumpotentiale, teils mit spektakulären Aussichten.

2.2.3 Öffnung von Dachflächen

Die 24 Dächer des Gasteigs mit Isarausblick sind ein besonders bedauerndes verschwendetes Potential des öffentlichen Raums. Gleiches gilt für hunderte andere Flachdächer im gesamten Stadtgebiet. Wenn diese Flächen öffentlich zugänglich gemacht werden, entstehen hochwertigste öffentliche Nutzungsräume (Aussichtsterrassen, urbanes Gärtnern, Cafés, Veranstaltungsräume).

2.2.4 „Zeit-Räume“: Temporäre Fußgängerboulevards und Spielstraßen

Was in vielen anderen europäischen Städten längst legaler Standard ist, das soll jetzt auch in München kommen: temporäre Fußgängerbereiche, die in verkehrsarmen Zeiten (z.B. am Wochenende, zur Mittagszeit, in den Ferien) auf geeigneten Straßenabschnitten eingerichtet werden. Welcher Abschnitt geeignet ist, können die BürgerInnen oder Vereine vorschlagen, die solche Projekte anmelden. Anwohner mit Unterschriften (von Nachbarn, Kindergärten, Kirchen, Bürgerinitiativen, alteingesessenem Einzelhandel etc.) können so vor ihrer Haustür einen autofreien Straßenabschnitt für Fußgänger öffnen. Was im Kleinen



Einstimmig nahm die Bürgerversammlung Isarvorstadt-Ludwigsvorstadt den Vorschlag an die versammelten „unnützen Restflächen“ auf der Baldekreuzung wieder zu einem „Platz“ zusammenzusetzen. Karte: Bürgerinitiative Baldeplatz

möglich wird, soll auch im Großen gehen (siehe dazu Temporärer Isarboulevard, Kap. 5.2.1).

2.2.5 Urbane Gärten

Das Format der Krautgärten ist ein etabliertes und beliebtes Format der urbanen Gärtnerns. Aufgrund der Flächenknappheit ist es in München allerdings vor allem in den Randbezirken oder auf Dachflächen möglich. Die Entwicklung des urbanen Gärtnerns gilt es weiter zu fördern und gerade auch an innerstädtischen Standorten temporär zu ermöglichen.

2.2.6 Kampagne für Respekt, Verantwortung und Toleranz im öffentlichen Raum

In der Gesamtbevölkerung soll der Wert des gemeinschaftsorientierten öffentlichen Lebens und des zivilgesellschaftlichen Umgangs miteinander durch Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung gestärkt werden (Beispielkampagnen wären "Shhhhh" oder „Fem ho B“ aus Barcelona). So können banale Dinge wie Sinn und Wert von Zebrastreifen, öffentlichen Mülltonnen, gegenseitigem Respekt, Achtsamkeit und Toleranz (z.B. zwischen AnwohnerInnen und PlatznutzerInnen), Kommunikation, Interaktion und Begegnung im öffentlichen Raum sowie viele weitere Grundlagen des modernen Großstadt-Zusammenlebens gestärkt werden.

2.2.7 Ehemalige Braunauer Eisenbahnbrücke zu Fußgängerbrücke

Die ehemalige Braunauer Eisenbahnbrücke spannt sich seit Jahrzehnten ungenutzt über die Isar, dort wo dringend eine gute Fußgänger Verbindung fehlt. Gemeinsam mit dem THW und dem Lehrstuhl Prof. Sapp von der AdBK haben die Urbanauten ein Konzept entwickelt, wie für gerade einmal 90.000 € die derzeit ungenutzte Brücke zu einer



Urbane Gärten: das Projekt „o' pflanzt is!“ in Schwabing, Foto: Christa Müller

neuen Isarbrücke für Fußgänger und Radfahrer werden kann.

2.2.8 Wohnungsbau auf der Ifflandstraße

Die 4-6 spurige Ifflandstraße hoch zum Mittleren Ring ist ein Relikt der Planungen für die autogerechte Stadt. Ein zügiger Rückbau der nicht mehr benötigten Verkehrsflächen ermöglicht es, den Englischen Garten wieder an die Isar anzubinden und hunderte bezahlbare Wohnungen auf städtischen Grund zu ermöglichen.

3 Kultur des öffentlichen Raums – Künste, Feste, Märkte und Spiele!

Organisierte Ereignisse im öffentlichen Raum können als „Urbane Episoden“ einen wichtigen Beitrag zur Renaissance des öffentlichen Raumes leisten. Der öffentliche Raum war auch historisch ein lebendiger Ort für „Handel und Wandel“. Das kann er heute mit einer starken Freizeitkomponente und weniger Aspekten der unmittelbaren Daseinsfürsorge oder des Alltagslebens wieder werden. Diese – an sich begrüßenswerte – Entwicklung bietet die Gefahr der Kommerzialisierung und damit Privatisierung des öffentlichen Raumes. Dem kann der Stadtrat gemeinsam mit Stadtverwaltung, Zivilgesellschaft und Kulturveranstaltern entgegenwirken, wenn sichergestellt wird, dass auch bei wirtschaftlich refinanzierten

Projekten die Kultur oder der soziale Wert im Vordergrund steht.

Künste, Kultur, Feste, Märkte und Spielaktivitäten rücken vergessene und ungenutzte öffentliche Räume wieder in den Fokus der Bürger, der Politik und der Verwaltung. Sie machen Themen anschaulich, stellen Bezug zu den Menschen her und dienen als Plattform für ein lebendiges, soziales und kulturelles Miteinander. Zum einen werden Flächen wieder erschlossen, zum anderen entsteht oftmals eine Diskussion, um die Nutzungsmöglichkeiten des öffentlichen Raumes und seiner Nutzer. Es gibt noch sehr viel Potential an öffentlichem Raum in München, das entweder unattraktiv, ungenutzt oder vom Verkehr dominiert ist - dieses kann durch „urbane Episoden“

aufgesperrt werden. Durch die Unterstützung der Verwaltung haben alle etwas von neuen öffentlichen Räumen und subkulturellen Prozessen. Mehr Platz für Alle!

3.1 Ziele

3.1.1 Management und "Intendanz" des öffentlichen Raumes

Durch zunehmende Nutzungsdichte und neue Nutzungsbedürfnisse in einigen wenigen Räumen kommen auch vermehrt Nutzungskonflikte oder Nutzungskonkurrenzen auf; diese sind durch sorgfältige Planungen und Management vermeidbar. Feste, Märkte, Freischankflächen und Veranstaltungen nehmen zu



Kulturelle Bildung im öffentlichen Raum, Bild: PA/ SPIELkultur e.V.

und bedürfen mittlerweile in einigen innerstädtischen Lagen einer Koordination. Gleichzeitig sind in weiten Teilen der Stadt kaum öffentliche Veranstaltungen zu finden. Hier kann eine mit Fördermitteln ausgestattete Intendanz Konzepte unterstützen, die Angebote außerhalb des Altstadttrings oder der attraktiven Lagen ermöglichen.

Wo soll wie viel vom öffentlich zugänglichen Raum hierfür vorgehalten werden? Wo soll es mehr Aktivitäten geben, um öffentliche Räume zu beleben, dem Verkehr zu entziehen und Experimente auszuprobieren (vgl. Förderprogramm für den Stadtrand, 3.1.4)?

Es gilt neue Abwägungsverfahren bei Beschwerden und Transparenz einzuführen, die sich auch an den Mehrheitsverhältnissen orientieren – damit nicht Beschwerden oder sogar Beschwerden eines Einzelnen (z.B. Anwohners) höher gestellt werden als das Bedürfnis vieler. Es gibt auch die "Sozialpflichtigkeit innerstädtischer Wohnlagen". Das Veranstaltungs- und Versammlungsbüro (KVR-VVB) leistet hier schon gute Arbeit, die um eine qualifizierte inhaltliche Komponente und ein echtes "Ermöglichen" (z.B. für ansiedlungswillige Unternehmen im

Referat für Arbeit und Wirtschaft RAW) im Sinne des "einheitlichen Ansprechpartners" mit Lotsenfunktion erweitert werden muss. Für öffentliche Kultur sollte das ebenso gelten wie für private Unternehmen, die nach München ziehen wollen.

3.1.2 LH München als Ermöglicher der Kultur im öffentlichen Raum

Genehmigungsbehörden sollen nicht als Verhinderer mit ausschließlicher Kontrollfunktion agieren sondern als Unterstützer und Vermittler (z.B. zwischen Veranstaltern und Sicherheitsbehörden die Notwendigkeiten qualifiziert abwägen). Auch etablierte Großveranstaltungen im öffentlichen Raum werden durch die, teilweise ungerechtfertigte, Verschärfung von Auflagen gefährdet. Forderungen der anderen Fach-



Blade Night, Foto: Andreas Schebesta

dienststellen werden leider unkommentiert und unreflektiert weitergeleitet. Das Veranstaltungsbüro (VVB) soll sich als echte Servicestelle verstehen, als Ermöglicher von Ereignissen im Öffentlichen Raum und mit einer Vollmacht ausgestattet werden unsinnige Auflagen zu hinterfragen.

Freie Äußerung in Wort, Schrift und Bild ist ein verfasstes Grundrecht; dazu gehört auch Kunst im öffentlichen Raum. Die Beurteilung von freifinanzierter Kunst durch eine Jury bei Antrag auf Sondernutzung des öffentlichen Raums soll abgeschafft werden. Das entbindet nicht von einer Anmeldung und einem Erlaubnisbescheid (vgl. Versammlung). Kunst ist keine "Sondernutzung", sondern eine erwünschte Nutzung im öffentlichen Raum.

3.1.3 Finanzierung von Künsten, Festen, Märkten und Spielaktivitäten!

Auch kostentreibende (Über-)Regulierungen des öffentlichen Raumes durch die öffentliche Hand sind kritisch zu hinterfragen. So müssen z.B. Bezirksausschüsse mit ihrem geringen Budget für Kunst, Kultur und Soziales in den Stadtvierteln



Corso Leopold & Streetlife Festival, Foto: Wolfgang Roucka



Kulturstrand, Foto: Matthias Singer

müssen mit ihren Fördergeldern teure städtische Auflagen bezahlen. Wir fordern die Abschaffung städtischer Gebühren und Gebühren der städtischen Tochterunternehmen (z.B. SWM) für gemeinnützige Veranstaltungen mit dem Label "City big Scale" und "Kunst vor Ort" (siehe 3.2.3). Für kleine Förderbeträge bis zu 500 Euro sind die Anmeldefristen bei BAs abzuschaffen und die Hürden zu reduzieren, indem entweder der Unterausschuss direkt oder der BA-Vorstand kurzfristig und schnell entscheiden darf. Die gewachsene Akzeptanz etablierter Großveranstaltungen mit ideeller Ausrichtung hinsichtlich ihrer Besucherzahlen und überregionalen Reichweiten machen sie weiterhin unverzichtbar. Gleichwohl sinkt die Bereitschaft von Sponsoren die Veranstaltungen zu finanzieren.

Eine Ausstattung mit öffentlichen Mitteln zur Refinanzierung eines anspruchsvollen Programms bei nichtkommerziellen Großveranstaltungen ist erforderlich. Gemessen an den Besucherzahlen, die die Veranstaltungen mobilisieren, handelt es sich hier um Cent-Beträge pro TeilnehmerIn/BürgerIn. Darüber hinaus wird die Stadt aufgefordert, bei Unternehmen für Unterstüt-



„Weiße Flächen“ wie zwischen Jutier- und Tonnenhalle sollen erst von den künftigen NutzerInnen als Freiräume geplant werden. Bild/ Montage: Christian Schnurer

zung lokaler Projekte zu werben (z.B. Schirmherrschaft, persönliche Schreiben etc.).

3.1.4 Förderprogramm "Kultur & Soziales im öffentlichen Raum" am Stadtrand

Kunst und Kultur sollen ortsangepasst und identitätsbildend auch dezentral stattfinden. Frei finanzierte Kulturprojekte im öffentlichen Raum sind bereits in der Innenstadt kaum wirtschaftlich darstellbar. Je weiter

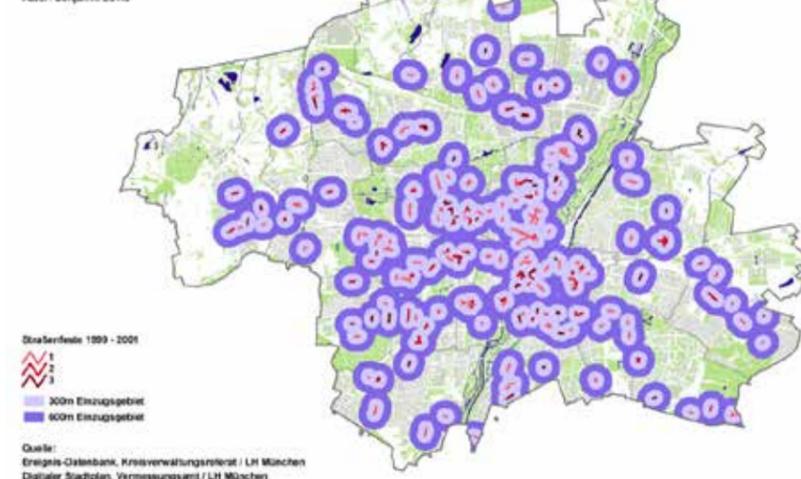
von der Innenstadt entfernt, desto schwerer sind Partner zu gewinnen. Ohne öffentliche Finanzierung und Unterstützung ist Kultur im öffentlichen Raum außerhalb der Innenstadt kaum möglich - dafür braucht München ein Förderprogramm.

3.1.5 Weiße Flächen und Niemandsländer

Freie Flächen im öffentlichen Raum sollen bei Planungsprozessen und wo möglich auch im Bestand als „weiße Flächen“, als ungeplante Räume, definiert werden, um naturnahes Spielen in gestaltbaren Räumen (ohne Vorgaben, Regeln, Normen) zu ermöglichen. Solche Freiräume könnten beispielsweise durch einen variantenreichen grünen Gürtel um München ermöglicht werden und damit dem Monopol der Straßenringe einen Erlebnisraum entgegensetzen. Die Entwicklungsflächen der Innenstadt bieten viele Stellen die ungenutzt und umzäunt ein Hindernis im Stadtraum darstellen. Auf dem Gelände des zukünftigen "Kreativquartier München" blockiert beispielsweise eine Kiesgrube ohne Nutzwert seit Jahren den Weg zwischen Neuhausen und Schwabing. Solche Räume sollten grundsätzlich gesichert und der Allgemeinheit

Straßenfeste in München 1999-2001

Diplomarbeit Feste, Märkte & Proteste
Organisierte Ereignisse im öffentlichen Raum
Autor: Benjamin David



Die MünchnerInnen wollen Ihre Straßen zurück - in jedem Stadtviertel! Bürgerschaftliche Straßenfeste in München von 1999 - 2001. Quelle: Feste, Märkte und Proteste, Diplomarbeit von Benjamin David

zugänglich gemacht werden – so kann Aneignung z.B. durch Urban Gardening, Street Art oder Parcour entstehen.

3.1.6 Raum für Kunst, Kultur und Soziales - Zwischennutzung und Neubau

Zwischennutzungen von leer stehenden Immobilien und Flächen der öffentlichen Hand sollen verpflichtend an soziokulturelle Projekte mietfrei vergeben werden. Die Brachflächen in der Stadt müssen zugänglich gemacht werden und dafür Verwaltungsprobleme sowie Versicherung und Verantwortung von der LH München proaktiv gelöst statt nur beklagt werden. Ateliers, Projekt- und Proberäume müssen gleichberechtigt mit Wohn- und Gewerbenutzungen integriert werden (z.B. Proberäume für Bands in Tiefgaragen/ Parkhäuser, Ateliers in neue Wohnbauten - vgl. Münchner Modell der Bürgerhäuser im 19. und 20. Jahrhundert). Durch Anreizsysteme (z.B. höheres Baurecht o.ä.) kann die Stadt München darauf Einfluss nehmen, dass Investoren, die von der Lebensqualität ihrer Umgebung in hohem Maß wirtschaftlich profitieren, Freiräume und finanzielle Mittel für künstlerisch, kulturelle und soziale Aktivität bereitstellen und damit ihren fairen Beitrag zum Gemeinwohl leisten.

3.2 Projekte

3.2.1 Anmeldung von bürgerschaftlichen Straßenfesten "auf dem Bierdeckel"

Die Kultur der – von Bürgerinitiativen und Ortsvereinen getragenen – Straßenfeste ist bedroht. Nur wenn Stadtverwaltung und Stadtrat bestehende Regulierungen überarbeiten und vereinfachen und die Initiatoren finanziell wie logistisch unterstützen, kann dieser Teil der Stadtkultur erhalten bleiben und ggf.

sogar mehrtägig stattfinden sowie räumlich ganze Stadtviertel umfassen. Ziel ist es, dass jeder einzelne Bürger quasi "auf einem Bierdeckel" ein Straßenfest beantragen kann.

3.2.2 Straßenmärkte in München

Wochenmärkte sollen zukünftig auch auf Straßen stattfinden. Dadurch wird auf den Stadtviertelplätzen Raum für spontanes Leben gewonnen. Der Vorteil: Zeit-Räume! Gerade zu verkehrsarmen Mittags- und Wochenendzeiten werden Straßen zum nutzbaren öffentlichen Raum für alle.

3.2.3 Label für "City Big Scale" und "Künste und Kultur vor Ort"

Es werden von Kulturschaffenden in Zusammenarbeit mit der LH München Kriterien für ein Label "City Big Scale" (Reichweite, kulturelles, soziales, ökologisches Angebot, etc.) und ein Gütesiegel "Künste und Kul-

tur vor Ort" (Ortsbezug, Gemeinnützigkeit, etc.) entwickelt. Bekommt eine Veranstaltung, ein Projekt oder eine Aktion dieses Siegel, so werden Gebühren der Stadt sowie der städtischen Tochtergesellschaften erlassen (KVR, Baureferat, MVG, SWM, AWM, ...).

3.2.4 Zehn Lange Nächte für die „nördlichste Stadt Italiens“

In einem Modellversuch wird die/ der OberbürgermeisterIn vom Stadtrat (vgl. Hitzefrei in der Schule) be-



Anmeldung von bürgerschaftlichen Straßenfesten auf dem Bierdeckel. Quelle: KVR-VVB, 2015



Kunst im öffentlichen Raum: das Projekt „Moment of Starlings“ der urbanauten (2009), Foto: Matthias Singer



Der neue Harras. Foto: Markus Lutz

rechtigt, bis zu 10 Tagen im Jahr die Sperrstunde für Freischankflächen, Biergärten und Straßenfeste von 22.00/23.00 Uhr auf 2.00 Uhr nachts (freitags/samstags/vor Feiertagen) zu verlängern. Die Verlängerung wird am Tag davor bis 12.00 Uhr im Internet bekannt gegeben und gilt für das gesamte Stadtgebiet. Dafür braucht es ein professionelles Beschwerdemanagement und Evaluationen in den ersten drei Jahren, um im Anschluss ggfs. Anpassungen der neuen Satzung vorzunehmen.

3.2.5 Kulturveranstaltungen im öffentlichen Raum fördern

Blade Night, Streetlife Festival, Corso Leopold, Kino Open Air, Kulturstrand, Hans-Sachs-Straßenfest, Isarinselfest, Harras-Fest und vergleichbare Projekte sollen von der Stadt in Ihrer kulturellen Weiterentwicklung aktiv mitgestaltet sowie finanziell

und logistisch unterstützt werden. Es bedarf einer Evaluation und Stärkung bestehender Feste und, entsprechend eine bürgerschaftliche Weiterentwicklung in Zusammenarbeit mit der Genehmigungsbehörde. Die Weiterentwicklung dieser wichtigen Veranstaltungen unter einer öffentlich geförderten Einbindung der lokalen Kultur-, Sport- und Stadtgestaltungs-szene stärkt deren Relevanz über das Stadtgebiet hinaus. Gute Ideen und attraktive Angebote scheitern oft an den eingeschränkten Auf- und Abbaueiten, die erweiterbar sind (z.B. für Streetlife Festival und Corso

Leopold ist ein Beginn am Freitag nötig).

3.2.6 Kunst im öffentlichen Raum

Wir fordern, dass zeitgenössische Kunst als wichtiger Standortfaktor der Kunststadt München definiert wird. Diese findet zunehmend



Kulturelle Bildung im öffentlichen Raum, Bild: PA/ SPIELkultur e.V.

außerhalb der Museen und Großinstitutionen statt. München sollte dringend den Anschluss an die aktuellen internationalen Entwicklungen suchen und vermehrt experimentelle Formate unterstützen und zwar vor allem von lokalen Akteuren. Die erfolgreichen Programme für "Kunst im öffentlichen Raum" müssen zur anerkannten Marke ausgebaut werden. Die Mittel für Kunst im öffentlichen Raum sollen auswärtigen Künstlern wie der lokalen freien Szene und ihren kritischen und kreativen Ideen im Stadtraum zugute kommen. Durch den Ausbau der "Ortstermine" oder vergleichbarer Formate sowie die "Umverteilung" der Mittel bei Kunst im öffentlichen Raum und niederschwellige finanzielle Förderung von kleinen künstlerischen Interventionen (1000 - 5000 EUR sollten jederzeit und außerhalb der ausgeschriebenen Themen und Programme möglich sein) wird die Beschränkung der Kunst im öffentlichen Raum auf den Import von internationaler Hochkultur für den unmittelbaren Innenstadtbereich aufgehoben. Gerade München mit seinen für Künstlerbiographien prekären Lebenshaltungskosten muss hier stabilisierend tätig sein. Es braucht dezentrale Etats für Kunst im öffentlichen Raum.

3.2.7 Kunst am Bau

Die Mittel für "Kunst am Bau" sollten in die Hand des Fachbereichs Kultur fließen. Bisher wird das größte Förderprogramm für Kunst von der Bauverwaltung zu oft zur Möblierung des öffentlichen Raumes vor Amtsgebäuden eingesetzt. Vielfach ist im Juryverfahren der Geschmack des Amtsleiters und nicht die Sachkunde der Fachpreisrichter ausschlaggebend für die Beauftragung. Unabhängig von der künstlerischen oder soziokulturellen Sinnhaftigkeit ist die Standortwahl an das Bauprojekt gekoppelt. Das Splitting des "Kunst am Bau"-Etats der Stadt München zwischen Baureferat (Quivid) und



Das Projekt Stolpersteine - Erinnern im öffentlichen Raum. Warum nicht endlich in München, wie mittlerweile an 44.000 Stellen in ganz Europa? Foto: flickr.com, Nutzer: Ted and Jen

Kulturreferat (Kunst im ÖR) ist dagegen ein geeignetes Mittel mit Vorbildcharakter. In beiden Fällen trifft die Entscheidung eine Jury mit Stimmgewicht bei den Fachjuroren. Maßnahmen des Bundes oder des Landes Bayern sollten sich verstärkt an diesem Modell orientieren und einen "Fonds für Kunst im öffentlichen Raum" aus Mitteln der Staatsbauverwaltung bilden. Zudem gilt es sich beim Land Bayern dafür einzusetzen, dass Förderungen des Freistaats auch in München möglich sind.

3.2.8 Kulturelle Bildung im öffentlichen Raum

Mobile und temporäre, zentrale und dezentrale, offene Aktionen mit und für Kinder und Familien fördern selbstgestaltete Bildungsprozesse außerhalb von Institutionen. Diese müssen erhalten und ausgebaut werden. Begegnungen, Aktionen, Freiheiten in öffentlichen Räumen sind dabei anders als an formalen Einrichtungen auch ohne pädagogischen Anspruch möglich.

3.2.9 Stolpersteine für und in München

Obwohl inzwischen in Deutschland und Europa über 44 000 Stolpersteine verlegt wurden, verhindert der Stadtratsbeschluss von 2004 immer noch die Verlegung dieser dezentralen Denkmäler in der einstigen "Hauptstadt der Bewegung". Stolpersteine können und wollen kein Ersatz für zentrale Denkmäler sein. Sie sind auch nicht auf eine bestimmte Opfergruppe beschränkt. Sie erzählen vom Leben der Menschen, die unsere Stadt durch ihr Leben und Schaffen im kulturellen, politischen, religiösen Leben bereichert haben und die an dem Ort liebten und geliebt wurden, an dem sie zuletzt freiwillig gelebt haben. Sie weisen natürlich auch darauf hin, dass diese Menschen unschuldig verschleppt, gedemütigt und ermordet wurden. Wir fordern, dass auch in München endlich durch die Verlegung von Stolpersteinen im öffentlichen Raum ein individuelles Gedenken möglich ist.

4 Digitale öffentliche Räume

Das Digitale ist ein fester Bestandteil unseres Lebens geworden. Der früher gesetzte Begriff des „Virtuellen“ macht keinen Sinn mehr, wenn reale Lebensbedingungen und Abläufe auch umfassend und selbstverständlich digital gestaltet und bewältigt werden. Längst existieren über dem Lebensraum Stadt ein digitaler Flow, eine „Munich Cloud“, ein Info-Layer, die von den Menschen aktiv genutzt werden und alle wesentlichen Lebensbereiche von Arbeit, Politik, Kultur, Alltag etc. erfassen. Sie werden von der Allgemeinheit getragen und wachsen täglich an: Texte, Bilder, Videos, Daten, Medien aller Art. Bei der Ausgestaltung dieser digitalen Lebenswirklichkeit geht es längst nicht mehr nur um bloße Kommunikation, sondern um

ein identitäts- und kulturstiftendes Selbstverständnis.

4.1 Ziele

4.1.1 Analog und Digital

Wir fordern eine Ausweitung dieser digitalen Wirklichkeit und ein reflektiertes bzw. strukturiertes Miteinander von Analog und Digital. Wir fordern die Stadt München dazu auf, den digitalen Raum transparent und proaktiv zu denken, zu planen, zu nutzen und zu gestalten. Die Zugänge zu diesem Raum sind im Alltag einer Stadt zu verankern und gleichberechtigt, barrierefrei, hierarchiefrei und niedrigschwellig zu gestalten. Von der Stadt erwarten wir einen

Impuls, der eine neue Selbstverständlichkeit des Digitalen in einem sich gegenseitig befruchtenden Wechselspiel mit den tradierten Umsetzungen und etablierten Lebensumgebungen befördert. Wir fordern Politik und Verwaltung explizit dazu auf, den Dialog mit Akteuren des Digitalen zu suchen.

4.1.2 Einrichten eines „Referats für digitale Angelegenheiten“

Wir fordern die Einrichtung einer Stabsstelle oder eines Querschnittsreferats für digitale Angelegenheiten. Diese/s sollte an die Fachreferate angegliedert sein und ein Budget für die vielfältigen Aufgaben des Digitalen zur Verfügung stellen, zum Beispiel für:



Ein Ziel: flächendeckendes öffentliches, zeitlich unbegrenztes und kostenfreies WLAN in München. Foto: flickr.com, Nutzer: Sébastien Bertrand

- Förderung der Medienkompetenz in der Stadtverwaltung/ den öffentlichen Institutionen.
- laufende Bereitstellung einer zeitgemäßen technischen Infrastruktur für die städtischen Institutionen.
- Bereitstellung von Projektbudgets für alle unten genannten Punkte.

4.1.3 Unabhängige Fördereinrichtung

Wir fordern die Etablierung einer unabhängigen Fördereinrichtung, die mit öffentlichen und privaten Finanzmitteln ausgestattet wird. Ihre Aufgabe ist zum einen die langfristige Finanzierung von Infrastruktur und Personal von freien Projekten und zum anderen die Förderung von Einzelprojekten. Über die Vergabe der Mittel entscheidet ein unabhängiges Gremium von ExpertInnen für das Digitale.

4.1.4 Beteiligungsprozesse fördern

Die Stadt muss ihre Informations- und Kommunikationspolitik deutlich erweitern und mit entsprechenden Ressourcen – Finanzmittel und Personal – ausstatten. Ziel muss es sein, die Beteiligung mit demselben Engagement zu betreiben wie analoge Kommunikations- und Beteiligungsprozesse. Hierzu muss die Nutzung des Digitalen in den entsprechenden Verfahren verbindlich festgeschrieben werden.

4.1.5 Open Data

Die LH München stellt eine standardisierte Schnittstelle für den Zugriff auf Daten der Stadtverwaltung unter einer möglichst weitreichenden Lizenz zur Verfügung. Die im Besitz der politischen Gremien (Stadtrat, BAs, städtische Behörden und deren Tochtergesellschaften) befindlichen Daten sollen,

sofern keine rechtlichen Gründe dagegen sprechen, in vollem Umfang öffentlich zugänglich gemacht werden.

4.1.6 Digitales Wissen

Wir fordern die Digitalisierung, Aufbereitung, Bereitstellung und Langzeitarchivierung der Sammlungsbestände der Stadt für das mobile Internet sowie die finanzielle Förderung von freien Projekten zur digitalen Wissensvermittlung.

4.1.7 Zielgruppenspezifische Angebote und Strukturen

Wir sehen die Stadt in der Pflicht, kostenlose, unabhängige und unkommerzielle Angebote und Strukturen im digitalen Raum zu ermöglichen und partnerschaftlich zu unterstützen. Ein Schwerpunkt: Spiel-, Lern- und Kulturräume für Kinder und Jugendliche.

4.1.8 Infrastruktur

Wir fordern flächendeckendes öffentliches, zeitlich unbegrenztes und kostenfreies WLAN in München und öffentliche Lademöglichkeiten für elektronische Geräte.

4.2 Projekte

4.2.1 Social-Munich-Web

München braucht einen "Marktplatz der Möglichkeiten" im Internet – eine unabhängige, nicht kommerzielle Plattform des kommunikativen Austausches der Akteure unserer Stadtgesellschaft. Die Stadt unterstützt die Planungen eines Social-Munich-Web, das mit Maps, Dates und einem Profil-Matching dazu dient, Menschen besser zu vernetzen und Akteure zusammen zu bringen. Die Postwachstumsgesellschaft wird von Subsistenz, Sharing-

Economy, Suffizienz und der Wiederbelebung regionaler Strukturen begleitet.

4.2.2 Digitales, offenes Wissensarchiv

Wir fordern Unterstützung für unabhängige Archive, die Wissen für die mobile Nutzung vor Ort aufbereiten und öffentlich zugänglich machen. Diese können subjektiv sein und nur ausgewählte Aspekte betrachten.

4.2.3 Digitaler Layer des Kulturellen

Die Stadt München braucht flächendeckend einen "digitalen Layer", der in Echtzeit Informationen über kulturell bedeutende Orte, Kultureinrichtungen, Initiativen und Veranstaltungen bereit hält und auch auf mobilen Endgeräten verfügbar macht (Stichworte: Location Based Services, Mobile Ticketing, Augmented Reality etc.).

4.2.4 Livestream von Stadtrats- und Bezirksausschusssitzungen

Wir fordern die uneingeschränkte Übertragung aller Stadtrats- und Bezirksausschusssitzungen (Vollversammlungen und Ausschusssitzungen) via Livestream.



Die Arbeitsgruppe „Digitale öffentliche Räume“ tagt in der Ev. Akademie Tutzing, Foto: Karo Knotte

5 Mehr Platz für Alle! Konkret. „Isarlust“ im innerstädtischen Isarraum!

Der innerstädtische Isarraum - nicht zu verwechseln mit der südlichen renaturierten Isar (südlich der Corneliusbrücke) - war in den letzten Jahrhunderten immer wieder durch Abwendung (Hochwasser, Autoverkehr) und Zuwendung (Flößerei, Isarlust) der Münchnerinnen und Münchner geprägt. In den letzten Jahren hat durch zivilgesellschaftliche Projekte wie den Kulturstrand oder das Isarinselfest und das Engagement des Isarlust e.V., der Bezirksausschüsse, der Stadträte und des Referats für Stadtplanung und Bauordnung und vieler Bürgerinnen und Bürger eine neue Phase der Zuwendung begonnen - und das ist gut so! Grundsätzlich fordern wir als Leitbild für die Isar im Norden und Süden „Natur“ und in der Innenstadt

„Kultur“ (mit Ausnahme der kleinen Isar). Die Renaturierung der südlichen Isar bis zur Corneliusbrücke war ein großer Erfolg. Jetzt geht es daran, den innerstädtischen Isarraum als öffentlichen Raum für alle wiederzugewinnen und zu beleben. Städtebauliche und landschaftsarchitektonische Veränderungen können und sollen hier in Etappen realisiert werden und mit intensiver Bürgermitverantwortung angegangen werden. Der Raum ist einer der ältesten Stadt- und Naturräume Münchens, so dass hier die Zeit langsamer zu vergehen scheint. Der Zeithorizont für die „Rahmenplanung Innerstädtischer Isarraum“ und die Parallelaktion des zivilgesellschaftlichen Isarlust e.V. sind 10-20 Jahre. Gleichzeitig begrüßen wir zwischenzeitliche und

kurzfristige temporäre Interventionen (Isarinselfest, Isarbrückennächte, Kulturstrand, temporärer Isarboulevard), die Lust auf Wiederentdeckung dieses Raumes machen.

Mehr Platz für Alle! heißt im innerstädtischen Isarraum: jeder soll zu seinem Platz kommen. Jede Lust und jede Angst soll ernstgenommen und bearbeitet werden. Ansprüche stellen dabei: Bewohner der Gesamtstadt aber auch Anwohner, Mitglieder aller Generationen, zum Fluss strebende Besucher der Stadt, verschiedene Nutzergruppen, verschiedene Geschwindigkeiten (Aufenthalt, Fußverkehr, Fahrrad, Auto und ÖPNV). Mit „Nutzungskonflikten“ muß also aktiv umgegangen werden, um sie im Dialog positiv zu „Nutzungsvielfalt“ zu wenden. Dabei



Karte: Hannes Banzhaf

Der innerstädtische Isarraum ist das Herz Münchens.

soll es im innerstädtischen Isarraum nicht nur Raum und Zeit für urbanes Leben, Kunst und Kultur geben sondern auch für Naturerlebnis, Ruhe, Stille und Meditation am Wasser. Auch der leere öffentliche Raum ist eine Qualität; er kann Ruhe und Entschleunigung bedeuten, wenn es gelingen würde, „dem Autoverkehr den Schneid abzukaufen“. Der Anwohnerschutz soll gewährleistet werden, allerdings kann diese nicht allein die Zukunft des zentralen öffentlichen Raumes der Stadt bestimmen. Die innere Isar gehört allen MünchnerInnen.

5.1 Ziele

5.1.1 Öffnung des Diskurses durch die LH München

Die Landeshauptstadt München wird dringend aufgefordert, den Diskurs um die Zukunft des innerstädtischen Isarraumes für alle MünchnerInnen zu öffnen, wie es der Isarlust e.V. und seine Vorgängerorganisation der „Arbeitskreis Isarlust“ bereits seit fünf Jahren praktizieren. Es ist kein guter Weg, wenn in internen



Das Tor muss weg! Demonstration des Isarlust e.V. vor dem abgesperrten Südtor der Kohleninsel (a.k.a. Museumsinsel), Foto: Nico Pellicer

soll ausgeweitet werden, um die öffentlichen Räume rund um die Kulturinstitutionen im innerstädtischen Isarraum und die Verknüpfungsräume zur Altstadt und den angrenzenden Stadtvierteln mitzudenken. Auch seitliche Grünflächen entlang der Isar bis zur angrenzenden Bebauung sollen betrachtet werden.

5.1.3 Öffnung und Beteiligung des Deutschen Museums

Das Deutsche Museum verhält sich bisher merkwürdig unbeteiligt am gesamten Verfahren. Das ist für diesen wichtigen zentralen Akteur ein Armutszeugnis. Wir rufen das Deutsche Museum auf, sich in öffentliche Diskussionen über die Zukunft der Kohleninsel einzumischen und verweisen darauf, dass das Museum auf öffentlichem Grund der Münchner BürgerInnen steht! Unverständlich ist, dass sich Museum und Stadt gegenseitig mangelnde Kooperation vorwerfen. Der Masterplan für das Deutsche Museum muss frühzeitig öffentlich gemacht werden! Hierzu sollte es einen öffentlichen Runden Tisch geben!

5.1.4 Einstellung in den MIP/ Nachtragshaushalt

Die „Rahmenplanung innerstädtischer Isarraum“ ist bisher nicht

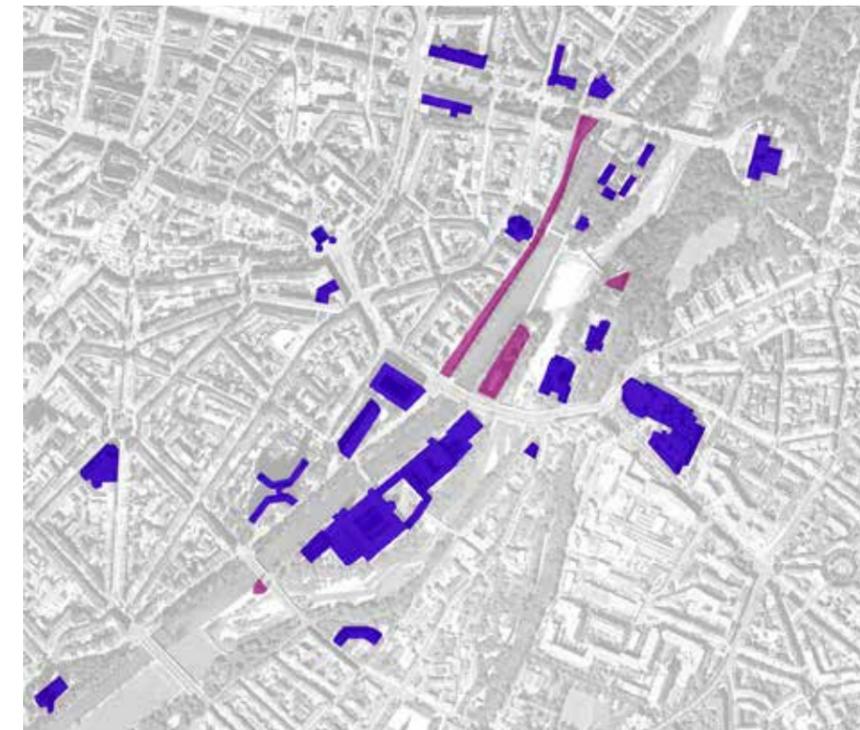
Workshops weitgehend exklusiv für Stadträte und Stadtverwaltung schon zahlreiche Vorentscheidungen getroffen werden. Hier wird das Herz und die Seele der Münchner Stadtidentität verhandelt. Das wünschen wir uns offen und transparent!

5.1.2 Ausweitung des Umgriffs der Rahmenplanung

Der bisherige Umgriff der Rahmenplanung innerstädtischer Isarraum

in ihren Ergebnissen finanziert. Hier sollten zügig fest eingeplante Mittel für die Realisierung von umfassenden Maßnahmen in den Mehrjahresinvestitionsplan oder in einen Nachtragshaushalt eingestellt werden. Dabei sind sofort Mittel für kurzfristige Maßnahmen, temporäre Kunst- und Kulturinterventionen, Bürgerbeteiligung und Bürgerprojekte – auch über die Bezirksausschüsse – einzustellen. Mittelfristig sollten erhebliche Beträge für die bauliche und landschaftsarchitektonische Überarbeitung des Stadtraumes eingestellt werden.

ten aktuellen Wiederentdeckung kulturelle Angebote auf den Isarinseln und den Isarufeln (nicht aber in der kleinen Isar!), bei denen der kulturelle und soziale Zweck im Vordergrund steht und die soziale und ökologische Verträglichkeit gegeben ist. Dazu gehören: Isarinselfest, Isarbrückennächte, Kunst im öffentlichen Raum, Kulturflöße und der Kulturstrand an wechselnden Orten an der inneren Isar. Rein kommerzielle Aktionen sollen hier unterbleiben (vgl. auch 5.1.7).



Kultureinrichtungen und -veranstaltungen im innerstädtischen Isarraum, Karte: Isarlust e.V.

5.1.5 Kultureinrichtungen und -veranstaltungen als Pioniere vernetzen bzw. ermöglichen

Ziel ist die Öffnung der zahlreichen Kultureinrichtungen (Gasteig, St. Lukas, St. Maximilian, DAV-Museum, Deutsches Museum, Muffathalle) zum öffentlichen Raum und zueinander, so dass ein kulturell geprägter Raum zwischen ihnen entsteht. Wir unterstützen deshalb gerade auch in der von „Experimenten“ gepräg-

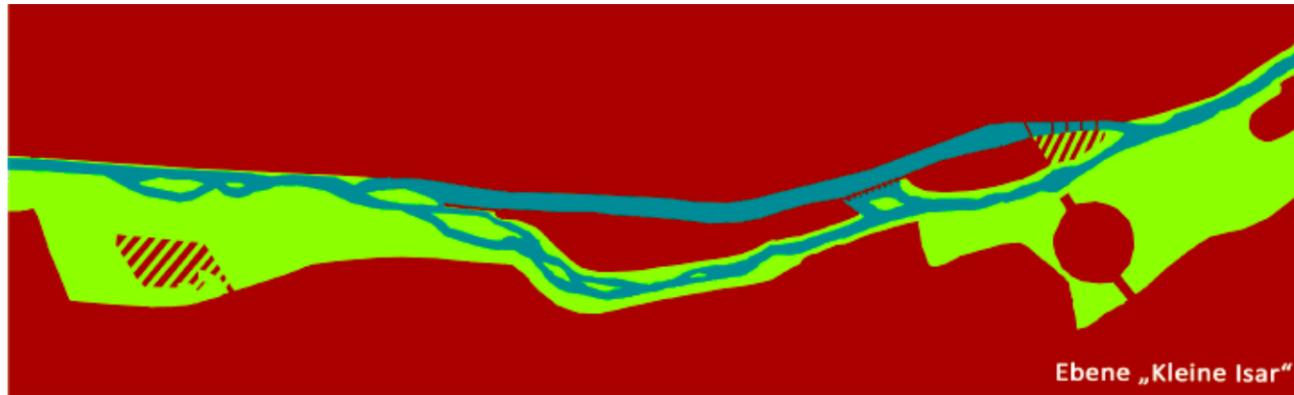
5.1.6 Schutz der kleinen Isar als ökologischer Korridor von europäischem Rang

Der innerstädtische Isarraum ist zugleich „urbanes Herz“ und „naturnahe Seele“ Münchens. Er soll gerade auf den Isarinseln und dem westlichen Isarufer mehr Leben bekommen. Dort soll auch an geeigneten Stellen das Wasser selbst zugänglich und die hohen Mauern überwunden werden. Gleichzeitig

soll die „kleine Isar“ (= der Isararm östlich der Isarinseln) und ihr unmittelbarer Uferbereich als Ort hoher Naturbedeutung geschützt, gepflegt und erkundbar werden. Die historischen Grünanlagen sind pflegetechnisch und in der Ausstattung zu verbessern. Hier sollen jegliche organisierte Nutzungen unterbleiben. Wir sehen die Natur und die Kultur als gleichberechtigte Werte und Ziele an, die im innerstädtischen Isarraum zusammen harmonisieren können und jeweils ihren Raum und ihre Zeit bekommen. Eine vollständige Tabuisierung ist nicht sinnvoll: es soll Naturlehrpfade, Führungen und Exkursionen in den Naturraum kleine Isar z.B. für Schüler- und VHS-Gruppen geben.

5.1.7 Ängste von Bürgern und Bezirksausschussmitgliedern ernst nehmen

Ängste vor „Kommerzialisierungen“ und einer „Partymeile“ an der Isar sollen ernstgenommen werden. Im innerstädtischen Isarraum (Isarinseln, Westufer - nicht aber an der kleinen Isar) sind Kulturprojekte, Cafés, Biergärten, ein Isarflussbad und Kioske in einer begrenzten Zahl gut vorstellbar. Diese sollen jedoch nicht zu einer identitätslosen Kommerzialisierung/ Internationalisierung wie z.B. in der Münchner Fußgängerzone führen. Hierfür gibt es geeignete kommunale Strategien und Rechtsmittel. So soll Kultur und Gastronomie im innerstädtischen Isarraum auf Münchner Kulturschaffende, Gastronomen und Brauereien beschränkt werden. „Kommunalisierung“ der Angebote ist die Botschaft! Hierfür werden zudem nur einige wenige öffentliche Flächen/ Gebäude zur Verfügung gestellt. Internationale Ketten und Marken sind auszuschließen, Münchner Traditions- und Nachwuchsbetriebe anzusprechen. Vorbild könnte die Vergabe der Ladengeschäfte im Erdgeschoss des Münchner Rathauses sein, die ganz bewußt unterhalb



Auf der Ebene der „Stadt und Brücken“ gilt das Leitbild „Kultur/Stadt“, auf der Ebene der kleinen Isar gilt das Leitbild „Natur/Ökologie“, Karten: die urbanauten/ Bund Naturschutz

des maximal erzielbaren Marktwertes nur an „Münchner Gewächse“ vergeben werden.

5.1.8 Bürgerbeteiligungsverfahren

Im innerstädtischen Isarraum sollen Bürger und Vereine intensiv beteiligt werden (Verweis auf 1.2.6 bitte am Schluß einfügen). Gerade in diesem für unsere Stadt so bedeutenden Stadt- und Naturraum sollen die Bürger mustergültig, professionell und frühzeitig beteiligt werden (vgl. 1.2.6). Wichtig ist beim innerstädtischen Isarraum eine Beteiligung der gesamten Stadtöffentlichkeit. Zu befürchten wäre sonst, dass sich wohlhabende Anwohner auf dem Gerichtsweg der „Sozialpflichtigkeit der innerstädtischen Wohnlage“ entziehen und damit letzten Endes den innerstädtischen Isarraum zu ihrem „Privatvergnügen“ machen. Dies ist bereits bei der Verhängung des Grillverbots an der inneren Isar geschehen.

5.1.9 „Ermöglichungszonen“

Zudem sollen nach dem Wiener Vorbild der „Ermöglichungszonen“ auch einzelne Uferabschnitte und bestimmte Zeiträume von den Bezirksausschüssen gemeinsam

mit den Stadtviertelbewohnern gestaltet werden. Hierfür wird den angrenzenden BAs kurzfristig ein entsprechendes Zusatzbudget zur Verfügung gestellt. In Wien sind ca. 25% des Ufers des Donaukanals als „Ermöglichungszonen“ definiert und



Die Karlsbrücke in Prag als Vorbild: Stadtplatz auf der heutigen Ludwigsbrücke. Montage: Agnes Müller

werden ausschließlich von lokalen Gremien und Bürgern gestaltet.

5.1.10 Rückkauf von privaten Flächen und Erbbaurecht

Die LH München soll im innerstädtischen Isarraum auch hartes Geld in die Hand nehmen, um private bzw. im Erbbaurecht vergebene Flächen zurückzukaufen. Kandidaten sind hier Teile der Praterinsel (insbesondere Haus 3) und das Forum der Technik und sein Umfeld.

5.1.11 Bautechnische Untersuchung der Kaimauern

Es verdichten sich Hinweise, dass die Kaimauern im innerstädtischen Isarraum teils baufällig sind. Hier ist das Land gefordert, entsprechende Mittel für die Untersuchung und ggfs. der Ertüchtigung bereit zu stellen. Im Rahmen dieser Ertüchtigung, können dann - analog zur Renaturierung bei den Hochwasserschutzmaßnahmen im Süden - z.B. Aussichtsbalkone, Treppenabgänge, Uferwege und andere öffentlich nutzbare Räume geschaffen werden.

5.1.12 Mehr Jugendbeteiligung in der Neugestaltung des innerstädtischen Isarraums!

Die jungen Menschen müssen mit einbezogen werden. Es geht nicht nur um engagierte junge Menschen, sondern auch um solche die eher „störend“ in der Öffentlichkeit auffallen. Um diese zu erreichen, sollen die MitarbeiterInnen der „zugehenden Jugendarbeit“ mit eingebunden werden.

5.1.13 Großräumige Zusammenhänge beachten

Die verkehrstechnische Neugestaltung des innerstädtischen Isarraumes kann nicht isoliert betrachtet werden! Eine Reduzierung der Verkehrsflächen auf der Uferparallele ist nur möglich geworden durch

den kreuzungsfreien Ausbau des Mittleren Rings Ost (Richard-Strauß-Tunnel) und durch die Verkehrsreduzierungen in der Innenstadt durch den Ausbau der Parkraumbewirtschaftung sowie Verlängerung der Tram 16/18. Eine weitere dauerhafte Reduzierung kann erwartet werden, wenn die U4 bis Daglfing verlängert wird und die 16/18 Tram bis zur Emmeramsmühle massiv ertüchtigt wird. Auch die benachbarten BAs (z.B. BA 13) müssen ein Mitspracherecht bekommen, weil der innerstädtische Isarraum die Gesamtstadt, z.B. die Bürger des Münchner Nordostens, verkehrstechnisch (Isarbrücken) stark tangiert.

5.2 Projekte

5.2.1 Isarboulevard. Öffnung der Autostraßen am Westufer für Fußgänger

Die sogenannte Isarparallele ist ein „Kind des Jensenplanes“ von 1963/1964. 50 Jahre nach der Verhinderung der autogerechten Stadt samt 8-spuriger Stadtautobahn (über der Isar, u.a. durch das

Münchner Forum) fordern wir, dass ein neuer Schritt im Sinne einer „menschengerechten Stadt“ unternommen wird: Durchgangsverkehr rausnehmen. Hintergrund ist, dass 80% des Verkehrs auf der Isarparallele Quelle und Ziel außerhalb des Mittleren Rings hat und entsprechend hier „nichts verloren hat“. Desweiteren ist festzustellen, dass während der Woche auf der Isarparallele zwar im Schnitt 33.000 Fahrzeuge, am Wochenende aber nach Einzelzählungen nur 6-8.000 Fahrzeuge unterwegs sind, davon nur 1-2.000 Anwohner und Anlieger. Autofahren ist gerade für die junge Generation nicht mehr wichtig. Diesen Trend wollen wir verstärken, die Vorzüge im innerstädtischen Isarraum zeigen und die autofreie Lebensweise „belohnen“.

5.2.1.1 Kurzfristig: „Temporärer Isarboulevard“ 2014 ff

Wir fordern bereits im Sommer 2014 die 3,8 km lange Isarparallele von der Wittelsbacherbrücke bis zur Luitpoldbrücke (Prinzregentenstraße) in den Monaten Mai bis Oktober jeweils für ein Wochenende (Freitag



Temporärer Boulevard an der Isar! Karte: Isarlust e.V.



Unterstützung von allen Seiten für zwei „Testläufe“ an zwei Wochenenden: Sabine Nallinger, Josef Schmid, Dieter Reiter und Wolfgang Heubisch bei Unterstützungsaktionen für den Testlauf des „Temporären Fußgängerboulevards an der Isar“. Fotos: Karo Knotte

20 Uhr bis Sonntag 20 Uhr) und den gesamten August für Fußgänger und Radfahrer zu öffnen. Der Straßenzug wird dadurch autofrei. Für einen Testlauf an zwei Wochenenden haben die OB-KandidatInnen Sabine Nallinger, Josef Schmid, Dieter Reiter und der ehemalige bayerische Kulturminister und Anwohner Wolfgang Heubisch bereits ihre politische Unterstützung zugesagt. Während der Öffnung der Straßenfläche für Fußgänger wird die Zufahrt für die Anwohner weiterhin ermöglicht, indem die Isarbrücken und die Zufahrten zu den Tiefgaragen durch gesicherte Furten für den Autoverkehr offen bleiben. Bei einem Testprojekt an zwei Wochenenden 2013 bei St. Maximilian kam es (lt. Polizei, KVR-Verkehr und MVG) zu keinerlei Verkehrsbehinderungen. Die MVG konnte dies sogar mit Hilfe des GPS in den Fahrzeugen messen!

5.2.1.2 Mittelfristig: Nutzbarkeit und Vorplätze verbessern

Die alltägliche Nutzbarkeit der Isarpromenade insbesondere für Fußgänger und den Aufenthalt wird durch den Rückbau der nicht mehr benötigte Autoverkehrsflächen möglich. Hierzu sind attraktive Aufenthaltsflächen und die vernachlässigten Flächen an den Brückenköpfen (Isarbalkone) wieder herzurichten. Die Vorplätze der Kirchen St. Lukas und St. Maximilian sowie des Deutschen und Europäischen Patentamtes und der Wittelsbacher Schule sind so zu gestalten, dass sie wieder zu lebens- und liebenswerten Orten am Fluss werden. Dauerhafte Toilettenanlagen und Trinkbrunnen müssen eingerichtet werden. Cafés und Kioske könnten die Pflege der Toiletten übernehmen und die Münchner an der Isar versorgen. Das

Isarufer ist städtebaulich angemessen und schon aus Sicherheitsgründen wasserzugänglich zu gestalten. Autoverkehr, ÖPNV und Fahrradverkehr sind nach den Prinzipien des Shared Space bzw. der Begegnungszonen aus der Schweiz zu gestalten. Mit gegenläufigen Einbahnstraßen soll der Durchgangsverkehr „ausgeladen“ werden und diese Bereiche umfahren. Tempo 30 auf der Isarpalle ist für uns selbstverständlich, auch wenn dafür zwei Busse mehr eingesetzt werden müssen.

5.2.2 Öffnung des Isar-Insel-Boulevards und Fußgängerstege

Über die Isarinseln gab es um 1900 eine durchgehende Fußverbindung von Norden nach Süden. Dieser Weg ist heute mehrfach versperrt und städtebaulich in schlechtem Zustand. Die Stadt München, das Land



Flussbad in Zürich, Bild: Stadt Zürich

Bayern, das Deutsche Museum und die Patrizia sollten hier schnell den Isar-Insel-Boulevard durchgängig und 24/7 öffnen, Zugangsbeschränkungen abbauen und perspektivisch auch städtebaulich tätig werden.

5.2.3. „Isar-Leerstand“ für Zwischennutzung öffnen!

Auf den Isarinseln gibt es tatsächlich mitten in München riesige leerstehende Gebäude, die genutzt werden

sollten (Forum der Technik und Haus 3 auf der Praterinsel). Der Freiraum des DAV-Museums bleibt zudem unter seinen Möglichkeiten und sollte der Öffentlichkeit dauerhaft zugänglich gemacht werden.



Das Badeverbot im innerstädtischen Isarraum soll fallen. Foto: Isarlust e.V.



Ehemaliges Isarflussbad. Quelle: Franz Schiermeier Verlag

5.2.4 Aufhebung des Bade- & Bootfahrverbots, Machbarkeitsstudie „Flussbad in der Isar“

Die Isar hat meist Badewasserqualität. Wir fordern das Baden im gesamten Stadtgebiet freizugeben und dort, wo Gefahren lauern, mit städtischen Bademeistern auf die Menschen acht zu geben. Wehr- und Schleusanlagen müssen so gestaltet werden, dass eine Selbstrettung möglich ist. Konzepte des Dt. Kanuverbands liegen vor. Die wenigen tragischen Unglücke der letzten Jahre sind weder durch Badebetrieb, noch durch sportliche Nutzung verursacht worden, sondern durch fehlende Sicherungsmaßnahmen (Notsstiege in Stadtkanälen, rücklauffreie Wehrkonstruktionen, Sperrgitter vor Schleusanlagen). Ganz konkret wünschen wir uns auch eine Machbarkeitsstudie für ein Flussbad in der Isar, wie es sie früher in München an Isar und Würm und auch noch heute z.B. in Zürich, aber auch im Bad Maria Einsiedel und an der Würm in Planegg gibt. Dieses Flussbad sollte nach den Standards von SWM-Bädern geführt werden. Als Lage bietet sich auch dank des historischen Präzedenzfalles die kleine Isar an, die aber aus Naturschutzgründen nicht in Frage kommt. Wir



Stadt balkone - Entwurf von Agnes Leitenbacher von der Kunstakademie im Rahmen des studentischen Wettbewerbs „Isarlust“

schlagen stattdessen die große Isar zwischen Ludwigsbrücke und Corneliusbrücke (neben dem Deutschen Museum) vor. In Zusammenarbeit mit den Sportverbänden sollen sichere Einbauten konstruiert werden, die eine gemeinsame Nutzung durch Schwimmer, Surfer und Kajakfahrer begünstigen. Auf keinen Fall darf im Rahmen der Novellierung der Bade- und Bootsverordnung das Badeverbot noch ausgeweitet werden.

5.2.5 Öffentliche Sicherheit und Ordnung statt privater Sicherheitsdienste

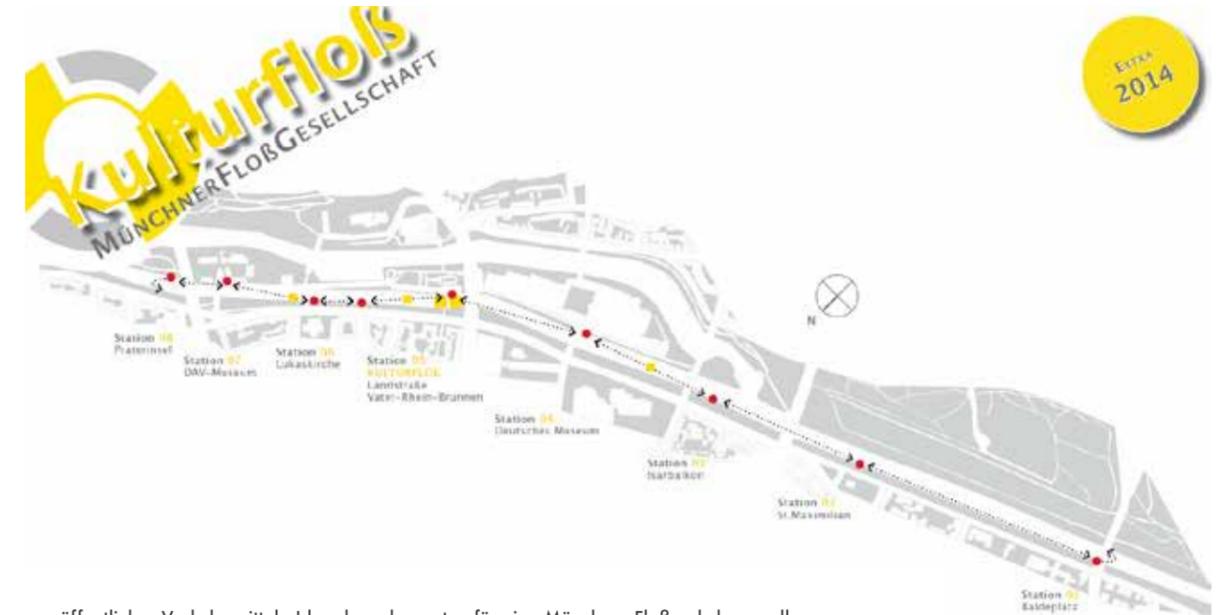
Private Sicherheitsdienste sollten an der Isar nicht mehr in Erscheinung treten. In der Regel wirken diese wenig beruhigend - auf bestimmte Gruppen im Gegenteil eher provokativ. Ausgebildete städtische MitarbeiterInnen hätten eine positivere Wirkung.

5.2.6 Müllbewusstsein, Reinigung und Müllbeseitigung

Die verstärkte Nutzung der Isar ist ein Geschenk an die Bevölkerung mit dem verantwortungsbewusst umgegangen werden muss. Für das Müllbewusstsein der Nutzer muss weiter aufgeklärt werden. Das reicht aber bei der Vielzahl der Besucher im Süden und perspektivisch auch am mittleren Isarufer nicht aus. Es ist richtig und wichtig, die Isar mit öffentlichen Mitteln zu pflegen und zu unterhalten - dadurch Unfälle und eine teure Sanierung vermeiden. Die Isar hat einen hohen Stellenwert und ist uns das nötige Geld wert.



Die Isar wieder sichtbar machen - auch vom Westufer. Szene während dem Kunstprojekt „Notre Dame sur l'Isar“ der urbanauten gemeinsam mit der Erzdiözese München und Freising und St. Maximilian. Foto: Karo Knotz



Ein neues öffentliches Verkehrsmittel - Idee der urbanauten für eine Münchner Floßverkehrsgesellschaft. Karte: Aline Carrel, Claudia Graupner

5.2.7 Sichtbeziehungen: Stadtbalkone und Baumpflegeprogramme

In weiten Teilen des innerstädtischen Isarraumes ist der Uferbewuchs so dicht und ungepflegt, dass die Isar insbesondere vom Westufer aus gar nicht erlebt werden kann. Dies soll, laut einem Sonderpreis aus dem studentischen Wettbewerb „Isarlust“, mit Hilfe von Balkonen überwunden werden, ohne die großen alten Bäume am Isarufer zu entfernen. Diese Idee schließt auch an die historischen Isarbalkone an, die heute weitgehend entfernt sind. Zudem sollen unter Beachtung des Naturschutzes „Fenster“ in dichten Uferbüschen und Unterholz geöffnet werden, um die Isar wieder sichtbar und erfahrbar zu machen. Alte dicke Bäume sollen bewusst freigestellt und für die Bevölkerung erlebbar gemacht werden. Die Uferwege sollen möglichst nah ans Wasser verlegt und die Sichtbeziehungen verbessert werden.

5.2.8 Ausstellungs- & Caféschiff, Kulturflöß, Münchner Floßverkehrsgesellschaft (MFG)

Im Rahmen des studentischen Wettbewerbs „Isarlust“ erlebte die

historische Idee der Isarloße eine Renaissance. Auf expliziten Wunsch von Stadtbaurätin Frau Prof. Elisabeth Merk wurde der Entwurf „Kulturflöß“ einstimmig von der 17-köpfigen Jury mit einem Sonderpreis ausgezeichnet: „ein Projekt, das perspektivisch realisiert werden soll.“ Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang die Idee einer MFG – Münchner Floßverkehrs Gesellschaft, also ein neues öffentliches Verkehrsmittel, das zwischen Baldeplatz und Praterinsel verkehrt.

Zudem sollte sich das Deutsche Museum aus seiner Hülle befreien und z.B. eines seiner Schiffe als Caféschiff in der großen Isar bespielen.

5.2.9 Öffnet die Dächer und Türme an der Isar für alle!

Rund um den innerstädtischen Isarraum gibt es zahlreiche Flachdächer und Türme, die spektakuläre Aussichten über die Isar, die Stadt, die Alpenkette und in den Münchner Himmel bieten. Diese Dächer- und



Kulturflöß. Entwurf von Aline Carrel und Claudia Graupner von der Kunstakademie im Rahmen des studentischen Wettbewerbs „Isarlust“



Öffentliches Garteln auf dem Gartenbaugelände an der inneren Isar? Foto:Christa Müller

Türme sollen für Bürger, zum Beispiel als Dachterassencafés, Aussichtsplattformen und für Konzerte über den Dächern geöffnet werden. Dazu zählen: das Dach des Gasteigs, das Dach des Europäischen und Deutschen Patentamts, das Dach und der Turm des Deutschen Museums, die Kirchtürme von St. Lukas und St. Maximilian und das kleine Dach des Bauwerks am Praterwehr.

5.2.10 Plätze an den Isarbrücken

Aus den Kreuzungen an den Isarbrückenköpfen sollen wieder attraktive und lebenswerte Stadtplätze mit Kinderspielmöglichkeiten und Cafés werden.

5.2.11 Kulturgeschichtspfade an der inneren Isar

Bisher gibt es nur sog. Kulturgeschichtspfade für die einzelnen angrenzenden Stadtviertel, nicht aber für den innerstädtischen Isarraum als Gesamtheit. Hier ist eine Sonderedition gemeinsam mit dem Kulturreferat, den BAs, der MVHS und dem Isarlust e.V. aufzulegen und durch Stadtführungen zu ergänzen.

5.2.12 Urbane Gärten und öffentliche Gewächshäuser auf dem Gartenbaugelände

Auf dem Gartenbaugelände ist zu prüfen, ob hier nicht öffentliche urbane Gärten/ Gewächshäuser entstehen können. Die extensive Bewirtschaftung des Baureferat-Gartenbau zur Anzucht städtischen Grüns sollte konzentriert oder verlegt werden.

5.2.13 Querschnittsprojekt: „Koordinationsteam Innerstädtischer Isarraum“ und „Stadt-Fluss-Koordinationsrunde“

Zur Koordination des innerstädtischen Isarraums soll ein hauptberufliches „Koordinationsteam Innerstädtischer Isarraum“ eingesetzt werden, das mit Projektmitteln ausgestattet wird, um sowohl den Naturschutz und die Landschaftspflege als auch die kulturelle und bürgerschaftliche Weiterentwicklung des innerstädtischen Isarraums langfristig im Alltag zu sichern. Seine Aufgabe ist es sowohl naturschutzfachlich, kulturell wie auch bürgerschaftlich kompetent die Organisation einer

„Stadt-Fluss-Runde“ mit regelmäßigen Begegnungen der wichtigsten Akteure (Öffentliche Hand, Bürgerschaft und Zivilgesellschaft) zu übernehmen. Während städtebauliche Fragen und Projekte am besten von der Öffentlichen Hand getragen werden, bietet sich für Fragen des alltäglichen Zusammenlebens und temporärer Nutzungen im innerstädtischen Isarraum die Gründung einer Kooperationsstruktur an (Zivilgesellschaft, BürgerInnen, lokale Kultureinrichtungen und -veranstaltungen, Öffentliche Hand). Diese Maßnahme ist besonders wichtig, da wiederbelebte Flußufer auch zu Konfliktorten verschiedener Interessen werden können. Wir brauchen das Koordinationsteam, sonst kann Demokratie hier nicht gelingen und es droht die Gefahr, dass Wünsche, Potentiale und Kreativität in Konflikten ertränkt werden.



EVANGELISCHE AKADEMIE
TUTZING
JUNGES FORUM

Mehr Platz für Alle!

Ideen für eine menschengerechte Stadt – Unser
Stadtentwicklungsplan öffentlicher Raum – für die große Stadt
von morgen

31. Januar bis 2. Februar 2014

In Kooperation mit den urbanauten, München

RAUM IST IN DER KLEINSTEN HÜTTE...

(Friedrich Schiller)

Die Wohnbevölkerung in einigen europäischen Städten, wie München, wächst seit anfang 2000 deutlich, mit Beginn der Wanderungsbewegungen der aktuellen europäischen Krise dramatisch. Eine massive Verdichtung ist die Folge. Keine Gefahr! Sondern Realität. Mit mutigen Menschen, mutiger Stadtgestaltung und guter Kommunikation kann es eine Chance sein! Ausreichend Wohnraum und – das Thema unserer Tagung – nutzbarer öffentlicher Raum sind hier die beiden zentralen Themen, die über Interaktionsfähigkeit und -willen der Stadtgesellschaft entscheiden werden.

In den kommenden sechs Jahren soll – exakt 50 Jahre nach dem *Stadtentwicklungsplan autogerechte Stadt* – mit intensiver Beteiligung der Zivilgesellschaft und der Bürgerinnen und Bürger ein *Stadtentwicklungsplan öffentlicher Raum* für München geschrieben werden. Dieses Vorhaben nehmen die urbanauten und die Evangelische Akademie Tutzing zum Anlass gemeinsam mit Fachleuten interessierten und stadtplanerisch aktiven Menschen an Prozessen, Projekten und Modellen eines solchen Stadtentwicklungsplans zu arbeiten.

In Vorträgen werden innovative und bewährte Projekte aus anderen Großstädten vorgestellt. Ganz im Sinne des partizipativen Grundgedankens sind die Teilnehmenden eingeladen, in „Denk- und Schreibrunden“, Vorbilder aufzugreifen, auf aktuelle Entwicklungen einzugehen und weiterführende Ideen, Konzepte und Modellprojekte gemeinsam mitzuformulieren. Ziel ist ein gemeinsamer Entwurf für eine menschengerechte Stadtentwicklung oder – wo nötig – Dissens festzuhalten für weiterführende Diskurse.

Die Ergebnisse der Tagung stellen wir zur öffentlichen Diskussion. Die verschiedenen politischen Entscheidungsebenen, die in einen solchen Prozess eingebunden sind, kommen zu Wort – in der Abschlussdiskussion der Tagung in Tutzing mit Vertretern aus Stadtteil, Stadt, Land und Bund aber auch am 13. Februar 2014 in München – mit den drei OB-Kandidatinnen der Landeshauptstadt Sabine Nallinger, Dieter Reiter und Josef Schmid.

Zu diesen Veranstaltungen sind Sie herzlich eingeladen.

Hanna-Lena Neuser, Evangelische Akademie Tutzing
Anja Junghans, Ulrike Bührlen und Benjamin David, die urbanauten

FREITAG, 31. JANUAR 2014

- Anreise ab 15.00 Uhr
- 16.30 Uhr **Begrüßung und Einführung in die Tagungsthematik**
Hanna-Lena Neuser / Benjamin David / Anja Junghans
- 17.00 Uhr **Öffentlicher Raum – Status Quo in Deutschland, Europa und der Welt**
Juliane Pegels / Ulrich Berding
- 18.30 Uhr Abendessen
- 19.30 Uhr **Stadtpsychologie und Partizipation im öffentlichen Raum: Der Wiener Donaukanal**
Cornelia Ehmayer
- anschließend Gespräche in den Salons

SAMSTAG, 1. FEBRUAR 2014

- 08.00 Uhr **Morgenspaziergang**
- 09.00 Uhr **Überblick über die vier Denk- und Schreibbrunden – ein World Cafe**
- 10.00 Uhr **Denk- und Schreibbrunden**
- (1) **Kreuzungen zu Stadtplätzen! Dächer zu Gärten! Straßen zu Boulevards!**
Input: Felix Lüdicke, Silvia Gonzales, Kathrin Bautz
Moderation: Martin Held
- (2) **Kulturelle Qualifizierung des öffentlichen Raumes – Kunst, Kultur, Feste, Märkte und Biergärten!**
Input: Christa Müller, Wolfgang Zacharias, Andreas Schuster, Ulrike Bührlen
Moderation: Ulrike Haerendel
- (3) **Der „öffentliche Zwischenraum“ – Digitale und urbane öffentliche Räume zusammendenken!**
Input: Marco Eisenack, Sybille Greisinger, Harald Link, Patrick Gruban, Zehra Spindler, Sabine Bankauf
Moderation: Anja Junghans
- (4) **Mehr Platz für Alle! Konkret. Isarlust – die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums als öffentlicher Raum – für alle.**
Input: Wolfgang Czisch, Benjamin David, Maria Auböck, Siegfried Benker, Brigitte v. Welser
Moderation: Michael Ruhland

- 12.30 Uhr Mittagessen
- 14.00 Uhr **Impulse aus drei europäischen Großstädten**
Urban Catalyst Berlin / Jörn Gertenbach
Nexthamburg / Julian Petrin
grünstadt zürich / Paul Bauer
Moderation: Hanna-Lena Neuser
- 16.00 Uhr Kaffeepause
- 16.30 Uhr **Fortsetzung der Denk- und Schreibbrunden**
Input & Moderation (siehe oben)
- 18.30 Uhr Abendessen
- 19.30 Uhr **Der besondere Vortrag**
The Better Block, USA (in englischer Sprache)
Andrew Howard
anschließend Gespräche in den Salons

SONNTAG, 2. FEBRUAR 2014

- 09.00 Uhr Morgenandacht in den Tag in der Schlosskapelle
- 09.30 Uhr **Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus den Denk- und Schreibbrunden im Plenum**
- 11.00 Uhr **Mehr Platz für alle! Diskussion der Ergebnisse mit Vertretern von Stadtviertel, Stadt, Land & Bund**
Kristina Frank / Wolfgang Heubisch / Dieter Janecek
Markus Lutz / Florian Roth
Moderation: Michael Ruhland
- 12.30 Uhr Ende der Tagung mit dem Mittagessen

IM NACHGANG – VERANSTALTUNG IN MÜNCHEN

DONNERSTAG, 13. FEBRUAR 2014

- 19.00 Uhr **Mehr Platz für alle! – Die Zukunft des öffentlichen Raums in München**
Diskussion der Ergebnisse der Tagung mit OB-KandidatInnen
Grußwort: Hanna-Lena Neuser / Benjamin David
Mit: Sabine Nallinger / Dieter Reiter / Josef Schmid
Moderation: Michael Ruhland
- Ort: „Orange Bar“ Green City Energy, Zirkus-Krone-Str. 10

Kooperationspartner



Unterstützer



Medienpartner



Stiftung Schloss Tutzing

Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, für den Erhalt des denkmalgeschützten Gesamtensembles „Schloss und Park Tutzing“ Sorge zu tragen. Möchten Sie der Stiftung einen Betrag zukommen lassen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus.

Verkehrsverbindungen

Ab München Hbf (S6, Tiefgeschoss) bis Endstation Tutzing oder Regionalbahn der Richtung Garmisch bzw. Kochel.
Fußweg vom Bahnhof zur Akademie: 10 Minuten. Mit dem Auto fahren Sie von München auf der Autobahn in Richtung Garmisch (A95) bis zur Abzweigung Starnberg, danach auf der B2 bis Traubing, dort Abzweigung links nach Tutzing.
Die Akademie verfügt nur über eine begrenzte Anzahl von Parkplätzen. Wir empfehlen die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Günstige S-Bahn bzw. Zugverbindungen: www.bahn.de

Bildnachweis: die urbanauten
Tagungsnummer: 0342014

Evangelische Akademie Tutzing
Schloss-Straße 2+4 / 82327 Tutzing
www.ev-akademie-tutzing.de
facebook.com/EATutzing
twitter.com/EATutzing



Referierende / Tagungsteam

- Prof. Maria Auböck, Akademie der Bildenden Künste, München
Sabine Bankauf, PA/Spielkultur e.V. München
Paul Bauer, grünstadt zürich, Zürich
Kathrin Bautz, Kreisjugendring München
Siegfried Benker, Münchenstift, Isarlust e.V., München
Dr.-Ing. Ulrich Berding, RWTH Aachen
Ulrike Bührlen, die urbanauten, München
Wolfgang Czisch, Münchner Forum e.V., Isarlust e.V., München
Benjamin David, die urbanauten, München
Mag. Dr. Cornelia Ehmayer, Stadtpsychologin, Wien
Marco Eisenack, mucbook/ Grün & Gloria, München
Kristina Frank,
Jörn Gertenbach, Urban Catalysts, Berlin
Silvia Gonzales, Green City e.V., München
Sybille Greisinger, Kulturkonsorten, München
Patrick Gruban, Nerd Nite/ Puerto Giesing, München
Dr. Ulrike Haerendel, Studienleiterin, Evangelische Akademie Tutzing
Dr. Martin Held, Studienleiter, Evangelische Akademie Tutzing
Dr. Wolfgang Heubisch, Staatsminister a.D., München
Andrew Howard, Better Block Project, Dallas, USA
Dieter Janecek, MdB, Berlin
Anja Junghans, die urbanauten, München
Harald Link, Kulturkonsorten, München
Felix Lüdicke, Landschaftsarchitekt, TU München
Markus Lutz, ???
Dr. Christa Müller, Stiftungsgemeinschaft anstiften & ertomis, München
Sabine Nallinger, OB-Kandidatin des Bündnis 90/ Die Grünen, München
Hanna-Lena Neuser, Studienleiterin, Evangelische Akademie Tutzing
Dr.-Ing. Juliane Pegels, stadtforschen.de, Essen
Julian Petrin, Nexthamburg, Hamburg
Dieter Reiter, OB-Kandidat der SPD, München
Dr. Florian Roth, Stadtrat, München
Michael Ruhland, Chefredakteur Bergsteiger, SZ- und Buchautor, Isarlust e.V., München
Joseph Schmid, OB-Kandidat der CSU, München
Andreas Schuster, Green City e.V., München
Zehra Spindler, Nerd Nite/ Puerto Giesing, München
Brigitte v. Welser, Gasteig GmbH, München
Prof. Wolfgang Zacharias, PA/Spielkultur, München

Kontakt

die urbanauten
Ulrike Bührlen und Benjamin David
Ickstattstraße 9
80469 München

Tel: 089 - 5 18 18 740
E-Mail: info@die-urbanauten.de

www.urbanaut.org

Impressum

An der Tutzinger Erklärung haben in den Wochen vor, während und nach der Tagung „Mehr Platz für Alle!“ vom 31.1. - 2.2.2014 in der Ev. Akademie Tutzing 120 Münchnerinnen und Münchner mitgearbeitet.

Herausgeber

die urbanauten
Ickstattstraße 9
80469 München
info@die-urbanauten.de

Stand

11. Februar 2014

Layout

Anja Junghans

Vielen Dank an Morgane Remter
und Almuth David

Bilder Titelseite

Harras: Jan Schumann
Kulturstrand: Matthias Singer
Nachverdichtung: Benjamin David
Dachgarten: Maria Auböck

Druck

84 Ghz - Raum für Gestaltung

